

Freundschaften Möglichkeiten Erinnerungen Abwechslung

REICH

Zeit

Überwindungsgeist

Träumen

Stress

Zukunft

Jahren

Masken

Erfahrungen

Köstlichkeiten ...



JÄNNER 2021

Über die Schätze des Lebens

27 Autor*innen haben sich Gedanken darüber gemacht, was ihr Leben reicher macht - und ihre Einfälle dazu aufgeschrieben. Von Augenblicken über Überwindungsgeist bis zu Zeit ist allerhand dabei.



27 Autorinnen und Autoren erzählen.



13 Wilhelm Ortmayr Mirjam Leitner

Thema: REICH AN ...

Gabor Karsay

Ulrike Matzer

Robin Kraska

Cartoon & Frage des Monats

Was macht das Leben reich?

Magdalena Lublasser-Fazal

Christian Weingartner

Verena Siller-Ramsl

Sandra Bernhofer

Anneliese Moser

10 Michaela Gründler

Ricky Knoll

11 Christine Gnahn

Matthias Huber

12 Eva Daspelgruber

Christina Repolust

14 Georg Wimmer Hans Steininger



Lustige Spieleabende online Sich mit Freund*innen treffen geht gerade kaum, doch dafür gibt es Online-Spiele, die





Autorin trifft Verkäufer

Die Autorin Monika Pink-Rank hat den Apropos-Verkäufer Kingsley Okonweze getroffen.

16 Was das Leben reich macht

Auch die Autor*innen der Schreibwerkstatt haben sich dazu Gedanken gemacht, was ihnen im Leben wichtig ist. Reich an ... [SCHREIBWERKSTATT]



Apropos-Rezept Kurt Hirscher verrät sein Rezept für Rote-Rüben-Suppe.

SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

- 16 Georg Aigner **Evelyne Aigner**
- 17 Andrea Hoschek **Kurt Mayer**
- 18 Hanna S.
- 19 Edi Binder Monika Fiedler
- 20 Luise Slamanig
- Rudi Plastinin

AKTUELL

- 22 Schriftstellerin trifft Verkäufer Autorin Monika Pink-Rank trifft den Apropos-Verkäufer Kingsley Okonweze
- 24 Kulturtipps Was ist los im Jänner
- gehört & gelesen Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Robert Buggler Leserin des Monats
- Apropos-Rezept Rezept für Rote-Rüben-Suppe

VERMISCHT

- 28 Apropos-Kreuzworträtsel
- Redaktion intern
- Kolumne: Mein erstes Mal Christian Heugl
- Chefredaktion intern Vertrieb intern **Impressum**

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist*innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind.

In der Rubrik "Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. Die VerkäuferInnen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro. Apropos ist dem "Internationalen Netz der Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden

Editorial

REICH AN ...

Liebe Leserinnen und Leser!

Das vergangene Jahr war reich an neuen Erfahrungen – und das weltweit. In nie gekannter Weise hat es Bestehendes ausgehebelt, Schwachstellen sichtbar gemacht, Stärken zutage gefördert und gezeigt, was wir in unserem Mensch-Sein so gerne ignorieren: dass sich das Leben nicht planen lässt.

Um mit dem Ungewissen gut jonglieren zu können, braucht es jedoch innere Gewissheit. Daher haben wir zum Jahresauftakt eine Vielzahl an unterschiedlichen Autorinnen und Autoren eingeladen, einen Blick auf ihre Schätze zu werfen mit der Frage: "Was macht das Leben reich?"

Herausgekommen ist eine wunderschöne Sammlung an Reichtümern, die wir gerne mit Ihnen teilen, denn bekanntlich ist geteiltes Glück doppeltes Glück. Unsere Autor*innen fühlen sich reich an Abwechslung, Arbeitsplätzen, Augenblicken, eigenem Geschmack, Erfahrung, Erinnerungen, Freundschaften, Jahren, Köstlichkeiten, Masken, Menschlichkeit, Möglichkeiten, Natur, positiver Lebenseinstellung, Realität, Reichtum, Sehenswürdigkeiten, Stress, Träumen, Überwindungsgeist, Wünschen, Zuversicht und Zeit.

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch "Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie "Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch "So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die "Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie "Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin "Literatur & Ich" unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie "Bester Durchbruch". 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Wir als Straßenzeitung haben das Jahr 2020 trotz aller Herausforderungen reich an Solidarität erlebt. Daher möchte ich Ihnen im Namen unserer Verkäuferinnen und Verkäufer nochmals ein großes Dankeschön sagen: für die zahlreichen Anrufe und Hilfsangebote ebenso wie für Ihre Spenden während des ersten Lockdowns sowie während der Weihnachtszeit. Wir haben uns über jede einzelne Spende riesig gefreut, die direkt an unsere verkaufenden Frauen und Männer gegangen ist.

Als Straßenzeitung ist es uns wichtig, neben Hilfe zur Selbsthilfe auch Hoffnung zu vermitteln. Vielleicht ist sogar Zuversicht das bessere Wort, weil es eine innere Haltung ausdrückt. Wir gehen mit großen Plänen ins neue Jahr, mit einer Kampagne, die neben einer klugen Botschaft und einem tollen Design auch auf Kooperation setzt. Wir werden uns noch mehr als bisher vernetzen und zeigen, wofür wir stehen. Lassen Sie sich überraschen, wo und womit wir im Laufe des Jahres überall auftauchen.

Möge das Jahr 2021 reich an schönen Begegnungen, guten Erfahrungen und Gesundheit sein!

Herzlich, Ihre

Michaela Gründler Chefredakteurin michaela.gruendler@apropos.or.at





Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic®



























Was macht das Leben reich?



27 Autorinnen und Autoren erzählen.





































NAME Gabor Karsay IST glücklich, eine neue Arbeit gefunden zu haben MAG Zorro, nicht Batman WÜNSCHT SICH ein Ende der Maskerade



MASKEN

laue Vliesmaske: Der Klassiker, universell einsetzbar.

Mit Logo: Für Werbeträger.

Mit Lippenstift an der Innenseite: Muss wohl von meiner Frau sein.

Handgenähte Maske: Man gönnt sich ja sonst nichts.

Soziale Maske: Im Apropos aufsetzen.

Die Maske des Zorro: Mit Antonio, Anthony und Catherine.

Onkel-Maske: Nicht wegwerfen, kann man vielleicht noch als Papa-Maske recyceln.

Sudermaske oder Nörgelmaske: Gibt's an jeder Ecke. Wird langsam langweilig.

Katholische Maske: Zu Weihnachten und Ostern aufsetzen. Freundschafts-Maske: Mit Ventil zum Durchschnaufen.

Sohn-Maske: Öfter aufsetzen, kann man auch beim Telefonieren tragen.

Seriöse Maske: Zwickt ein bisschen, nicht mein Lieblingsstück.

Oben-ohne-Maske: Für hypersensible Nasen? Ziemlich sinnlos.

Ehemann-Maske: Ab und zu Bänder nachjustieren, damit sie gut sitzt.

Mit Alkohol desinfizierte Maske: Nicht beim Autofahren.

Großzügige Maske: Mit Glitzersteinchen. Für Blender.

Dreckige Maske: Geht gar nicht. Ohne Maske: Zu gefährlich. <<



NAME Ulrike Matzer IST Kunst- und Kulturwissenschafterin MAG Reisen, Sprachen lernen, Eintauchen in andere Kulturen WÜNSCHT SICH eine Welt, in der ein soziales Leben wieder ohne Einschränkungen und Gefahren möglich ist

ERFAHRUNG

n der Mitte des Lebens sieht man sich unweigerlich mit den ersten, weniger angenehmen Aspekten des Alterns konfrontiert. Eines jedoch lernt man in dieser Zeit umso mehr zu schätzen: die Erfahrungen, die das ausmachen, was man letztlich geworden ist.

Im beruflichen Tun kann man auf praktisches Wissen zählen. Mit jahrelanger Erfahrung geht man sicherer, souveräner und zugleich besonnener ans Werk. Und selbst wenn die Arbeitsumstände prekär geworden sind: Ein bestimmtes Können kann einem niemand mehr nehmen.

Erfahrung hilft auf vielen Ebenen, Situationen besser abzuschätzen und bedachtsamer zu handeln. Sie bewahrt einen eher vor Fehlern und falschen Schritten. Auch die Erfahrung anderer kann

wertvoll sein - so man bereit ist, deren Ratschläge anzunehmen. Erfahrung ist nicht zuletzt auch die Summe dessen, was man in schwierigen Phasen durchgemacht hat. So schmerzlich solche Prozesse sind, so sehr tragen sie dazu bei, sich selbst besser kennenzulernen und künftig mit Krisen anders umzugehen. Längere schwere Krankheit etwa lässt einen erkennen, wie wertvoll das Leben ist, Gesundheit erscheint plötzlich als höchstes Gut. Die Erfahrung der Linderung von Beschwerden, ja womöglich von Heilung ist ein anderer, wertvoller Aspekt.

Trauer, Schmerz und Verzweiflung empfinde ich nach wie vor, wenn Beziehungen oder Freundschaften auseinandergehen. Doch haben diese Erfahrungen nicht mehr jene existenzielle Dimension wie früher. Kränkungen, Verletzungen tun nach wie vor weh, doch werfen sie mich nicht mehr um. Erfahrung heißt auch, in schwierigen Situationen klarer zu sehen, vieles aus der Distanz und im Vergleich zu betrachten. Es heißt, bestimmte Schritte zu setzen, anstatt in Kummer, Leid oder Apathie zu verharren. Man kann beispielsweise die positive Erfahrung machen, ein Umfeld, das einem nicht guttut, zu verlassen, um sich anderswo besser zu entfalten. Nicht zuletzt öffnet einem die eigene Erfahrung die Augen für die Sorgen anderer, sie bewirkt mehr Mitgefühl und Verständnis. Ein an Erfahrungen reiches Leben ist so gesehen ein Schatz. In trüben Zeiten hilft mir dieses Reservoir, Unangenehmes zu relativieren, und es erlaubt mir im Gegenzug, Schönes zu reaktivieren. <<



NAME Magdalena Lublasser-Fazal IST dankbar für den heutigen Tag MAG Menschen WÜNSCHT SICH mehr soziale Gerechtigkeit

... AUGENBLICKEN

eder Morgen ist ein neuer Anfang. Jeder Abend ist ein Abschied. Mit diesen Gedanken versuche ich, jedem Tag seine Bedeutung zu schenken. Das gelingt natürlich nicht immer gleich gut. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich an einem anstrengenden Tag denke: "Wann geht der Tag endlich vorüber?" Dabei weiß ich nicht, ob dieser nicht vielleicht mein letzter Tag ist. Oder vielleicht einer von mehreren Tausend verbleibenden, wenn ich der Statistik glaube. Für manche Menschen erscheint diese Art, das Leben zu betrachten, so von Tag zu Tag, so mit Abschied und Anfang, zu radikal. "Sag doch nicht sowas", höre ich dann, oder auch: "Geh bitte, daran mag ich gar nicht denken!" Für mich hat das Bewusstsein, dass dieser Tag, so wie er heute stattfindet,

vergänglich und unwiederbringlich ist, nichts mit Pessimismus zu tun. Ganz im Gegenteil. Dieses Bewusstsein hilft mir dabei, die jeweiligen Momente möglichst intensiv zu schätzen. Da ist auch diese tiefe Dankbarkeit für die Vergänglichkeit. Denn sie macht unser Leben mit den einzelnen Momenten ja so besonders. Mit den vielen Augenblicken, den ganz großen und kleinen Wundern, die wir erleben dürfen. Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, im Alltag ganz bewusst Ausschau nach diesen Augenblicken zu halten. Dabei geht es nicht um die außergewöhnlichen Erlebnisse – ja, die gibt es auch, und ja, sie sind als wundervolle Erinnerungen in meinem Gedächtnis abgespeichert. Ich denke aber vielmehr an die Kleinigkeiten, die vielen Momente, die kleinen Augenblicke, die je-

den Tag so wertvoll machen. Allen Schwierigkeiten, allen Herausforderungen, allen Krisen zum Trotz. Das eigene, saubere Bett, die warme Bettdecke, das Dach über dem Kopf. Zwei Augen, die sehen, zwei Beine, die mich tragen. Freiheit, mein Leben zu gestalten, wie ich es möchte. Frische Luft zum Atmen. Das Glas Wasser, direkt aus der Leitung gezapft. Das Lachen meiner Kinder. Diese kleine Liebesbotschaft per WhatsApp. Das freundliche Lächeln an der Bushaltestelle, das mein Gegenüber gelernt hat, mit den Augen auszudrücken, seit Masken unsere Mundpartie verdecken. Dieser Reichtum an Augenblicken macht mein Leben aus, von Moment zu Moment, von Tag zu Tag. <<



NAME Robin Kraska IST Apropos seit sechs Jahren verbunden FINDET, dass Reichtum viele Facetten hat und Geld vieles, aber nicht alles ist ARBEITET, um zu leben, nicht umgekehrt SCHÄTZT Freundschaften von Dauer

ABWECHSLUNG

zu sein ist kognitiv und neuro-logisch gesehen ein Glücksgriff. Eine solche Bandbreite an immer neuen Eindrücken, Informationen und Überraschungen dürften nicht viele Professionen bieten. Wer Lokaljournalismus ausübt, tut das zumeist freiwillig und aus Spaß an der Tätigkeit. Dabei ist man denkbar reich an Abwechslung; weniger in der Brieftasche. Denn - Sie ahnen es vielleicht - die Bezahlung ist überschaubar, erst recht als Jungredakteur und im Osten Deutschlands. Immerhin bleibt man geistig zwangsläufig fit, denn unser Berufsstand muss sich für fast alle Themen offen zeigen. Sozusagen Interesse von Dienst wegen.

Bis vor kurzem hatte ich zum Beispiel nie besonders über Hornissen nachgedacht. Doch dann kam eine WhatsApp-

Nachricht von einem jungen Mann. Er eitungsreporter auf dem Lande lebt in meinem Zuständigkeitsbereich, einem winzigen Bergstädtchen direkt an der früheren innerdeutschen Grenze, wo alle Häuser mit schwarzem Schiefer verkleidet sind und der raue Charme längst vergangener Zeiten durch buckelige Pflasterstraßen weht. Provinz pur freilich, strukturschwach und eigentlich dem Aussterben geweiht, aber von einer ganz eigenen Schönheit. Dieser Herr hatte auf einem Kleinanzeigenportal im Internet ein Hornissenvolk entdeckt und zu sich nachhause geholt, um die Tiere wieder in seiner Heimat anzusiedeln. Erst tags zuvor wurde er von einer Fernsehdoku über die bedrohten Insekten dazu inspiriert.

> Und so erfuhr ich, wie die Hornisse aus Holzpartikeln und Speichel ihr Wunderwerk von Nest erbaut, lernte die faszinierende Hierarchie im Volk kennen und

versuchte, ein Exemplar vor die Linse zu bekommen. Mein Informant verriet mir auch, dass im Hornissenstaat kein Platz für Wohlfahrt ist: Chancenlose Larven werden knallhart aus dem Nest geworfen und sterben. Gestochen wurde er übrigens bisher nicht, zumal die Stiche viel weniger bedrohlich sind, als es populäre Irrtümer über die beeindruckenden Tierchen besagen.

Am Ende war ich um etliche Infos reicher, die ich mir - Hand aufs Herz - ohne diesen äußeren Anlass nicht geholt hätte. Und mir wurde abermals klar: Der Zufall schreibt die schönsten Geschichten. Offen bleiben lohnt sich. <<



APROPOS · Nr. 208 · Jänner 2021



NAME Christian Weingartner ÜHLT sich von der Regierung IST für mehr Eigenverantwortung

kontrolliert WÜNSCHT SICH mehr Poesie statt Kapitalismus **GLAUBT AN die Macht des** Hausverstandes

ZEIT

eld, Karriere, Luxus. Für viele Menschen ist das der Traum inres Leven.

durch den Alltag, Überstunden und Termine ist das der Traum ihres Lebens. Sie hetzen am Wochenende gehören einfach dazu. Sie wollen ja schließlich Karriere machen. Karriere bedeutet mehr Geld, mehr Geld bedeutet ein luxuriöses Leben. Meistens fehlt aber ein entscheidender Faktor: Zeit. Einen Mangel an Zeit zu haben trifft Menschen aller Schichten. Das richtige Zeitmanagement im Alltag umzusetzen ist fast eine Kunst. Mit oder ohne Familie, mit oder ohne Kinder, mit oder ohne Job. Trotz Anforderungen, denen wir täglich ausgesetzt sind, lohnt es sich, immer wieder Auszeiten zu nehmen. Für die Familie, für Freunde, für sich selbst. Denn nur dann hat man die Chance, in Balance zu leben. Wann haben Sie zuletzt ein Buch gelesen

oder ganz bewusst Ihre Lieblingsmusik

Nun, manche haben drei Handys (verursacht Stress), zwei Autos (Verkehr macht Stress, zu viel Mobilität faul) und nur ein Buch (die Fantasie verkümmert). Der Trend soll zum Zweitbuch gehen. Das mag etwas übertrieben sein. Lesen statt fernsehen ist die eine Option, seine Lieblingsmusik zu hören, ohne sich durch irgendetwas anderes ablenken zu lassen, eine andere. Kramen Sie in Ihrer Musiksammlung, vielleicht haben Sie ja (so wie der Autor dieser Zeilen) noch alte LPs zuhause.

Bewegung und Sport

Sie haben keine Zeit für Sport oder Zeit im Freien? Schade! Sportliche Aktivitäten machen den Kopf frei, stärken das Immunsystem, fördern die Gesundheit und bringen die Psyche in Schwung. Es muss nicht gleich ein Marathonlauf oder eine 100-km-Radtour sein. Probieren Sie es einmal. Oder schaffen Sie sich einen Hund an (wenn Sie noch keinen besitzen). Sofa Surfing ist okay (mach ich auch manchmal), es lohnt sich aber, öfter den inneren Schweinehund zu überwinden (muss ich auch manchmal).

Faktor Zeit während Corona

Es steht uns zwar mehr Zeit zur Verfügung, doch viele von uns müssen plötzlich auf engstem Raum zusammenleben. Der Faktor Zeit bekommt hier eine andere Bedeutung. Haben wir jetzt vielleicht zu viel Zeit füreinander? Oder für sich selbst? Wie kann ich mich mit mir selbst beschäftigen? Da war doch was? Ein Buch lesen, die Lieblingsmusik hören, sich im Freien bewegen, einen Freund/eine Freundin anrufen, ein Tagebuch führen. Endlich Zeit für alles, wofür vor Corona nicht Zeit war. <<





NAME Verena Siller-Ramsl LIEBT die Vielfalt in allen Bereichen KOCHT sehr gern und immer zu viel **STEHT AUF** Resterlessen und lange Spaziergänge

EIGENEM GESCHMACK

Tenn ich die Fotos meikann ich sagen, ich hatte schon immer meinen eigenen Stil (kleidertechnisch und so) - mit Geschmack im herkömmlichen Sinne hat das aber wenig zu tun. Im besten Sinne könnte man sagen, ich hatte einen sehr eigenwilligen Geschmack. Nach der eher unspektakulären Teenie-Zeit in Cordhosen und überdimensionalen Holzfällerhemden meines Vaters kam ich nach Paris und entdeckte die Flohmärkte ... Ich schnitt mir die Haare von lang auf sehr kurz und bunt und kaufte ein, was mir gefiel. Noch immer legendär bei meinen Freundinnen ist die Grüne-Erbsen-Kombi. Die ich auch noch während meiner Pädak-Jahre in Wien gern und unübersehbar trug. Sie war von Kopf bis Fuß grün und bestand aus Lackhandtasche, Bleistiftrock, Handschuhen, Gilet und Hut. Ich weiß nicht, wo ich damals den Mut hernahm, damit happy und zufrieden durch Paris und Wien zu spazieren. Es muss Unbedarftheit gewesen sein. Andere - in jeder undenkbaren Kombi - beliebte Teile von damals waren: Omaschürze in Blau-Orange, überdimensionale helle und dunkelbraune Samtlatzhose, quietschgelbe Schlaghose, sowie ein Frotteehängekleid in Gelb mit

orangen Blumen. Ich habe diese Zeit sehr genossen, obwohl mich meine damaligen Kumpels in Paris schon ab und zu fragten, ob ich jetzt echt so auf die Straße will. Ja, wollte ich, war scheinbar wichtig für meine Selbstfindung. Irgendjemand hat mir mal gesagt, dass mein Sternzeichen Wassermann ja zu Extravaganz neigt und für mich alles gut geht außer "normal". Damals war das sicher so. Heute pflege ich den eher unauffälligen Stil, der nicht mit der Zeit geht, sondern sich durch Lieblingsteile definiert, die bis zur Ausfransung und Auflösung getragen werden. In ist man damit nie. Eine einzige (todschicke) Jacke hat die Lebensphasen und Umzüge seit Paris '97 überlebt und hängt noch immer im Kasten. Sie wird zu ganz besonderen Anlässen ausgeführt. Und da darf es dann schon auch richtig krachen mit Color Blocking vom Feinsten (blauer Rock, rote Turnschuhe und rosa Stulpen) und allem, was der gute Geschmack sonst noch so verboten hat. Was soll ich sagen: einmal Wassermann, immer Wassermann. <<



NAME Sandra Bernhofer IST gerne draußen, aber noch lieber drinnen MAG die Geschichten, die auf der Straße liegen WÜNSCHT SICH mehr Menschen mit Rückgrat

ÜBERWINDUNGSGEIST

Ich komme später, mir fehlen noch 2.000 Schritte", schreibt mir D. Nun gut. D. ist offenbar irgendwann still und heimlich zur Schrittzählerin geworden. Und zu einer besonders pedantischen. Damit hat sie sich auf die Seite all jener Sportmediziner geschlagen, die uns nahelegen, täglich mindestens 10.000 Schritte zu tun. Auch mein Handy protokolliert akribisch mit: 5.173 Schritte bin ich an einem Durchschnittstag in den vergangenen zwölf Monaten marschiert. Im Jahr davor waren es noch um 1.624 mehr – eh klar, Corona und Homeoffice ziehen den Schnitt nach unten. Aufstehen, duschen, Kaffee, den Computer an, arbeiten, schlafen. Und am nächsten Tag das Ganze von vorn. Das war's oft schon.

D. und ich sind Verwandte im Geiste. Mit dem Gehen hatte ich nie ein Problem.

Eigentlich. Denn ein Ziel habe ich immer gebraucht. Die Arbeit, den Supermarkt, einen Berggipfel. Ich bin nicht der Typ fürs Mäandern, fürs Flanieren. Gehen um des Gehens willen? Zeitverschwendung. Dann lese ich: Bewegungsmangel gilt als die häufigste Ursache für Krankheiten, noch vor dem Rauchen und schlechter Ernährung. Wer zu Fuß geht, viel zu Fuß geht, schläft besser, hat weniger oft Diabetes, Bluthochdruck, Depressionen und sogar Demenz. Gehen stärkt Gelenke und Muskulatur, verbessert die Ausdauer, stärkt das Herz-Kreislauf-System. Das klingt nicht schlecht.

Gehen um der 10.000 Schritte willen? Inzwischen sagt die Vernunft ja, der innere Schweinehund weiter jo eh. Aber wenn man es hinkriegt, jeden Tag 183 Meter auf dem Handy-Display zurückzulegen - mit

dem Finger wohlgemerkt und durchaus ziellos – kann das Schrittziel 10.000 nicht unmachbar sein.

Es braucht nur ein bisschen Überwindung. Einen Ruck. Und dann: rein in die Schuhe, raus auf die Straße. Nach ein paar Hundert Metern merke ich: Mit jedem Dampfwölkchen, das ich in die Winterluft puste, löst sich auch der Stress des Tages auf. Schritt für Schritt. Langsam beginne ich D. zu verstehen: Man muss nicht immer ein Ziel haben. Die Natur hat einiges Sehenswertes zu bieten, genauso wie die Straßen der Stadt. Wer die Augen offen hält, entdeckt versteckte Schönheiten. Gute eineinhalb Stunden sind 10.000 Schritte umgerechnet. Bewegung, die guttut. Und nicht anstrengt. Kein schlechter Deal. Ich geh dann mal. <<



NAME Anneliese Moser IST zufrieden MAG es, begeisterten Menschen zuzuhören WÜNSCHT SICH mehr Mitgefühl in der Welt

ERINNERUNGEN

Erinnerungen Segen oder Fluch sind, weiß ich nicht. Alles, was ich weiß, ist, dass ich keine meiner Erinnerungen hergeben würde. Um nichts in der Welt. Jede Erinnerung prägt mich. Mein Erfahrungsschatz macht mich zu der Person, die ich heute bin. Mögen die Erfahrungen, die ich als Erinnerung abgespeichert habe, noch so schmerzvoll sein. Jede Erfahrung bereichert uns. Jede Erfahrung macht uns reicher. Unangenehme und traurige Erfahrungen belehren uns. Ich erinnere mich noch gut an das letzte Mal, als ich meine Uroma sah. Ich habe mir zu wenig Zeit für sie genommen. Das letzte Mal, als ich sie sah, sagte ich nur kurz "Hallo" zu ihr und ging gleich wieder. Diese Erinnerung zeigt mir, wie wichtig es ist, Erinnerungen zu schaffen. Denn im Endeffekt sind es Erinnerungen.

die uns bleiben. Nicht das Geld, Macht, Schönheit. An dem Abend, als ich meine Uroma zum letzten Mal sah, ging ich gleich wieder heim, weil ich am nächsten Tag Schule hatte und nicht zu spät nachhause kommen wollte. Könnte ich mich heute erneut entscheiden, würde ich bei ihr bleiben. Ich würde bis spät am Abend mit ihr über ihre Kindheit reden und über die Geschichten lachen, die sie mir tausend Mal erzählt hat. Könnte ich mich heute erneut entscheiden, würde ich meine Prioritäten anders setzen. Genau deshalb erzähle ich diese Geschichte. Manchmal müssen wir unsere Prioritäten anders setzen. Mehr Zeit mit den Menschen verbringen, die uns am Herzen liegen, mehr Erinnerungen schaffen. Denn am Ende sind es genau diese, die bleiben. Am Ende wird es keinen Unterschied machen, ob wir früh genug

schlafen gegangen sind. Ob wir mächtig, reich, schön waren.

Ich bin noch jung und habe, so hoffe ich, noch ein langes Leben vor mir. Ich erwische mich immer wieder dabei, wie ich die falschen Dinge priorisiere. Wie ich Noten über Freunde, Karriere über Familie stelle. Immer, wenn mir das passiert, frage ich mich: Woran werde ich mich am Ende meines Lebens erinnern? Was wird mir wichtig sein? Was wird zählen? Deshalb entscheide ich mich, so oft es geht, bewusst dazu, mit geliebten Menschen Zeit zu verbringen. Mit ihnen Erinnerungen zu schaffen. Denn am Ende sind es die Erinnerungen, die zählen. Es sind Erinnerungen, die mich bereichern und zum reichsten Menschen der Welt machen. <<

NAME Michaela Gründler ST Apropos-Chefredakteurin Menschen FREUT SICH über ihre tollen Freund*innen



FREUNDSCHAFTEN

rgendwann ist mir bewusst geworden, dass ich ein Geschenk vom Leben mitbekommen habe: Es fällt mir leicht, Freundschaften zu knüpfen. Egal ob in der Schule, an der Uni, während meines Auslandsjahres in Frankreich, in der Arbeit, beim Yoga, bei Aus- und Fortbildungen oder auch nur bei Wochenendseminaren – gleich zu Beginn kristallisiert sich ein Mensch heraus oder manchmal auch mehrere, zu denen ich einen guten Draht habe und aus dem heraus sich eine tragfähige Freundschaft entwickelt.

Mein 40. Geburtstag war für mich ein wahres Freudenfest. Ich hatte neben meiner Familie sämtliche Freund*innen eingeladen - und alle kamen, egal, wo sie gerade lebten: aus den USA, aus Frankreich, aus allen Teilen Österreichs. Über 60 Leute. Noch heute hängt das Gästebuch, das

ich damals für jeden Gast gestaltet habe, an meiner Pinnwand. Über Monate hinweg hatte ich Fotos von allen gesammelt und zu jeder Person einen kurzen Text geschrieben: woher wir uns kennen und was ich an ihr schätze. Am Abend der Feier erhielt jeder Gast dieses kleine Gäste-Kompendium in die Hand gedrückt und hatte somit gleich ein Hintergrundwissen über die anwesenden Gäste. Obwohl die Feier schon fast acht Jahre her ist, wirkt sie noch heute in mir nach, jedes Mal wenn ich einen Blick auf dieses Gästebüchlein werfe. Auch das ist mir irgendwann aufgefallen: Ich habe Freund*innen, die vom Kommunikationsverhalten ähnlich ticken wie ich. Wenn wir uns treffen, ist es ein intensiver und bereichernder Austausch. Zwischen den Treffen können jedoch Wochen oder Monate liegen, in denen wir uns weder hören,

lesen noch sehen. Sobald wir uns wiedersehen, ist der Draht sofort wieder da, als wenn keine Zeit verstrichen wäre. Ich weiß, dass ich mich auf meine Freund*innen zu 100 Prozent verlassen kann und dass sie für mich da sind, wenn ich sie brauche (und ich hoffe, sie wissen das im Gegenzug auch

Und dann gibt es einige unter ihnen, denen ich magische Fähigkeiten zuschreibe: Sie melden sich bei mir aus heiterem Himmel, wenn es mir gerade nicht so gut geht - ein Zustand, in dem ich in den Rückzug gehe statt in Kontakt mit anderen -, und geben mir die nötige Prise Ermutigung, die ich mir in diesem Zustand selbst nicht geben kann. Weil sie es erahnt haben.

Das alles ist keine Selbstverständlichkeit, sondern einfach ein Geschenk. <<



NAME Ricky Knoll IST neugierig auf Menschen und ihre Geschichten ARBEITET als freie Journalistin MAG ganz viel wild wachsendes Grünzeug FREUT SICH über die köstlichen Gerichte, die sich daraus zubereiten lassen WÜNSCHT SICH, dass nicht immer jeder Rasen ratzekahl gestutzt wird

... KÖSTLICHKEITEN AUS DER NATUR

er immer mit mir unterwegs ist, muss Geduld haben, denn ein Spaziergang ist nicht ganz einfach mit mir. Wo ich auch gehe, mein Blick ist stets nach unten gerichtet, auf alles, was so am Wegesrand sprießt. Das muss ich begutachten, die Schönheit bewundern und vor allem meist pflücken. Da kann ich nicht widerstehen und ich finde immer etwas, was sich dann verarbeiten (vor allem verkochen!) lässt.

Seit mehr als 20 Jahren bin ich so gut wie jeden Tag im Freien unterwegs und pflücke mir köstlichste Zutaten für Salate oder sonstige Gerichte. Das beginnt mit den ersten Bärlauchblättern und Gänseblümchen im Februar und endet mit dem Ganzjahres-Kraftspender Labkraut, das auch unter der Schneedecke weiter gedeiht. Alle sind wahre Vitaminbomben und mit zahlreichen gesunden Inhaltsstoffen gesegnet. Wildkräuter beschenken uns reichlich mit Heilwirkungen, was ich fantastisch finde, jedoch steht bei mir an erster Stelle: "Kann ich es essen?"

Für die Zeit jetzt, wo die Natur großteils Ruhe gibt, habe ich reichlich vorgesorgt. Wie ein Eichhörnchen. Alles, was ich das ganze Jahr über an Wildkräutern und -gemüse

gesammelt habe - und nicht sofort aufgegessen -, habe ich entweder getrocknet, zu Kräutersalz und Pesto verarbeitet oder süß-sauer oder in Öl eingelegt. Davon zehre ich den ganzen Herbst und Winter, lass es mir und den Meinen schmecken. Die Standorte rund um meine Wohngegend kenn ich inzwischen sehr gut und weiß, wo etwas zu finden ist. Dennoch ist immer wieder eine Ecke für Überraschungen gut. Ich freue mich unbändig, wenn ich etwas Neues entdecke.

Wer einmal angefangen hat, sich mit den Schätzen, die die Natur zu bieten hat, zu beschäftigen, den lässt das nicht mehr los. Mir zumindest geht es so, es ist zu meiner großen Leidenschaft geworden - und noch dazu eine, die mir in vielerlei Hinsicht guttut. Erstens bin ich viel an der frischen Luft und zweitens freue ich mich über alle Wildkräuter – es gibt nur ganz wenige, von denen ich die Finger lasse -, weil sie mir hervorragend schmecken. Eine Handvoll davon muss in meine tägliche Schüssel Salat.

Mutter Natur breitet ihren enormen Reichtum vor unserer Nase aus, und ich darf mich stets daran bedienen. Ist das nicht wundervoll? <<



durchzustarten.

Ja, es ist möglich, das Hier und Jetzt

zu beenden und etwas ganz Neues zu beginnen. Wohnort, Arbeitsplatz,

Beziehung, all diese wichtigen Fak-

toren im Leben sind nicht in Stein

gemeißelt. Die Frage ist jedoch, ob

wirklich alle Umstände so schlecht

sind, wie sie sich anfühlen, wenn

man einfach nur aus der Routine

ausbrechen will. Manchmal müssen

nicht die großen Dinge des Lebens

verändert werden - es hilft schon,

an den kleinen Stellschrauben zu

drehen. Abwechslung lautet das

Zauberwort. Das bestätigt auch die

Hirnforschung. Bei neuen Erfah-

rungen, Erlebnissen und Eindrücken

bildet das Gehirn neue Synapsen und

belohnt das mit Glückshormonen.

MÖGLICHKEITEN anchmal fühlt sich die Das bedeutet: Wer Neues dazulernt, Welt klein an. Meistens sich an Neuland heranwagt, macht sich selbst glücklich (und profitiert gewisse Routine etabliert hat. Die gesundheitlich davon). Und da Gleichmäßigkeit des Lebens, die eröffnet sich eine Riesenfülle an häufig Stabilität und Ruhe gibt, kann Möglichkeiten. Selbst in Zeiten sich dann wie ein Käfig anfühlen. Es von Covid-19, in denen leider jene sind Gedankenkreise, in denen man Beschäftigungen stark eingeschränkt sich bewegt und die sich immer und oder nicht möglich sind, bei denen immer wiederholen, bis man ganz viele Menschen zusammenkommen, müde und mürbe ist von ihnen. ist die Liste der möglichen neuen In solchen Situationen verspüren Erfahrungen lang. Ein Buch lesen, manche in ihrem Leben das akute das man schon lange einmal lesen Bedürfnis, auszubrechen, völlig neu wollte. Ein Musikinstrument via Smartphone-App erlernen. Das Stri-

cken oder Häkeln wieder aufgreifen

oder überhaupt erst damit anfangen.

Online-Yoga-Unterricht nehmen.

Wanderungen in der Umgebung

unternehmen. Singen und tanzen

zur Lieblingsmusik, einfach daheim

im Wohnzimmer. Und: Schon ein-

mal eine Liste erstellen von all den

Dingen, die man ausprobieren und

machen möchte, wenn die Covid-

NAME Christine Gnahn

nicht herauskommt

BESCHÄFTIGT SICH zurzeit viel mit Yoga

FREUT SICH schon sehr, wenn sie wieder im Hallenbad

GENIESST das Zusammensein mit ihren Lieben daheim

ÄRGERT SICH, wenn sie aus einer negativen Gedankenspirale

19-Krise vorbei ist. Es heißt, alles hat auch sein Gutes. Auch wenn einem das bei Covid-19 schwerfällt zu glauben, könnte das vielleicht genau dieses Gute sein: für sich selbst zu erkennen, was man vermisst. Was man gerne ausprobieren und machen möchte, sobald sich die Gelegenheit dazu wieder bietet. Umso mehr lässt es sich schätzen, wenn es endlich wieder da ist. <<







NAME Matthias Huber IST Radfahrer mit Leib und Seele MAG auch die Kälte WÜNSCHT SICH bis mindestens 99 sportlich aktiv sein zu können

REALITÄT

Doch heute braucht sie keine Zeitungen. Ihr Gesicht gibt mir eine Vorahnung, worum es geht, und sie schließt die Tür hinter sich. Die zweite negative Entscheidung des Gerichts im Asylverfahren ist gekommen. Sie zeigt mir den Brief, in dem das steht. Dazu der Zusatz, dass sie 14 Tage Zeit hat, das Land freiwillig zu verlassen. Die Aussicht auf Schubhaft. Die Vorahnung von "es war alles umsonst". Sie will nicht. Sie kann nicht. Sie ist am Ende. Wer hat das Recht – nicht im juristischen Sinne –, darüber zu entscheiden, ob sie hier sein darf oder nicht. Sie will doch niemandem etwas Schlechtes. Einfach arbeiten, eine kleine Wohnung haben. Nur für sich sorgen können, unabhängig und frei sein. Legitimer Teil dieser Gesellschaft sein. Aber nein heißt nein. Und trotzdem will sie weiterkämpfen. Findet einen Rechtsbeistand, der ihr von Bekannten empfohlen wurde. Ein paar Hunderter für einen Einspruch. richtig glücklich, wenn es geteilt Es wäre ihr den Preis allemal wert. Doch wie bezahlen, wenn man nicht

Tormalerweise kommt sie, legal arbeiten darf. Wenn man gar um Zeitungen zu kaufen. nicht mehr hier sein dürfte. Wenn man sich verstecken muss. Und das alles, wo die vierstellige Rechnung der vorherigen Anwältin noch offen ist, der Vermieter mit dem Rauswurf droht und jede Polizeikontrolle das Schlimmste bedeuten könnte.

In jenen Momenten, in denen sich ein Mensch mit einem solchen Schicksal mir öffnet, werde ich mit voller Wucht vom Meer der Glückseligen an die Küste der Realität gespült. Probleme, die den Gedankenhorizont gerade noch versperrten, erscheinen auf einmal kaum erkennbar klein. Ich darf sein, wo ich bin. Hab eigene vier Wände, eine Arbeit, Freunde, Familie, jeden materiellen Wohlstand, den ich brauche, und dazu die Gewissheit, dass das auch morgen noch so sein wird. Einfach, weil ich hier geboren bin. Ich musste nichts dafür tun. So leicht vergesse ich manchmal, wie privilegiert ich bin, und nehme diesen Umstand als selbstverständlich hin. Dabei macht dieses Privileg nur wird. <<

APROPOS · Nr. 208 · Jänner 2021



NAME Christina Repolust LIEST gern und viel wieder Schallplatten MAG Menschen mit Humor **VERWEIGERT Selbstoptimierung** LACHT über Worthülsen **VERZICHTET** gern auf schlecht moderierte Diskussionssendungen KAUFT SICH gern Schwedenbomben oder Dinkelkugeln

... TRÄUMEN

RAUFT SICH die Haare, wenn sie etwas vergisst

ein, ich träume nicht von einer Yacht. Ich träume nicht davon, auf einer Insel zu leben: Ich träume von meinem idealen Tag. Der beginnt um 5.00 Uhr in der Früh, dann mache ich Yoga, genieße eine Tasse grünen Tee am Steg. Ich mache nie Yoga, stelle es mir in meinen Träumen aber sehr inspirierend vor. Grünen Tee vertrage ich auch schlecht, daher beginnt jeder Tag um 6.00 Uhr mit einem starken Espresso. Das ist ein guter Morgen, ein guter Tag, das ist meistens auch ein gutes Leben. Aber ich genieße es, mir auszumalen, wie ich den Tag ganz anders begrüßen könnte. Hin und wieder erwerbe ich Packungen diverser Grüntees, die Yogamatte habe ich zu einem Flohmarkt gebracht, sie ist garantiert unbenutzt: Was wissen die Menschen dort schon von meinen Träumen. Als Kind liebte ich diese Ausschneide- und Anziehpuppen aus Papier, da waren viele Veränderungen möglich. Aus dieser Zeit stammen wohl auch meine Träume: Man könnte eigentlich auch ganz anders sein, anders schreiben, anders agieren, reden, leben. In meinen Träumen, oder soll ich die Träume besser Idealvorstellungen nennen, radle ich bei Wind und Wetter in die Arbeit. Ich trotze der Kälte und singe laut im Fahrtwind meines 3-Gang-Rades. Real singe ich im Auto, es hat fünf Gänge, mit dem Retourgang eigentlich sechs, und dem Stau, dem trotze ich mit guter Laune. Ohne diese Träume würde ich mein Rad nie putzen, würde ich vergessen, wie schön das Radfahren ist. Wenn ich am Wochenende backe, sind meine Träume zufrieden: Ja, davon träumte ich schon am Mittwoch, dass ich am Freitag eine dicke Schicht Zimtzucker auf den Teig streiche und schwedische Zimtschnecken backe. Am Mittwoch saß ich, während ich Schweden-Zimtschnecken-Träume produzierte, übrigens im Bus. Ja, ich gebe es zu, ich träumte davon, mit dem Bus durch Stockholm zu fahren, in ein Café zu gehen, Kaffee und Zimtschnecken zu bestellen. Wovon wohl die Buslenkerin im Salzburger Linienbus träumte? Ich hätte sie fragen sollen, vielleicht mag sie grünen

Tee oder Zimtschnecken oder beides.



NAME Eva Daspelgruber IST leicht extremistische Optimistin SAMMELT schöne Momente FREUT SICH auf das neue Jahr LIEBT Abwechslung im Leben **ENTSPANNT** beim Schwimmen

STRESS

Aber nein, ich meine es sehr positiv! Weil ich ihn liebe, meinen ganz persönlichen Stress. Ich brauche ihn sogar und bekomme Lebensenergie durch Tun. Fast immer wird dieses Wort mit Schlechtem in Verbindung gebracht, bei mir bringt es die Augen zum Leuchten. Weil ich kein Mensch bin, der Herumsitzen kann oder mag. Nein, ich liebe es, unterwegs zu sein, Menschen zu treffen und mich auszutauschen. Darum ist mein Kalender voll - ein bunter Fleckerlteppich aus Terminen, herrlich!

Ich mag es, viele verschiedene Dinge zu tun. So habe ich vor ein paar Jahren die Liebe zum Unterrichten meiner Muttersprache entdeckt und sie nach einer Ausbildung zum schönsten Nebenjob der Welt gemacht. Ich stehe nun regelmäßig vor Insassen einer Justizanstalt und einer Gruppe Jugendlicher aus aller Welt und bringe ihnen die Finessen meiner Muttersprache näher. Nicht nur sie lernen von mir, auch ich erweitere jedes Mal meinen Horizont - ein großes Geschenk.

Um zu fühlen, wie es meinen Kursteilnehmer*innen geht, schrieb ich mich vor zwei Jahren in einen Sprachkurs ein. Seitenwechsel sozusagen. Mittlerweile breche ich mir nicht mehr die Finger, wenn Leser! <<

as hört sich jetzt negativ an? ich Sätze auf Persisch schreibe – von rechts nach links, mit einem anderen

> Eine weitere spannende Betätigung fand ich in der Vermittlung in Nachbarschaftskonflikten. Ab und zu rücke ich aus, um in persönlichen Gesprächen die unterschiedlichen Bedürfnisse herauszufinden und den Versuch der Vermittlung zu starten. Manchmal gelingt's.

> Um mein Hirn in Schwung zu halten, studiere ich nebenbei in Linz und Salzburg. Zwar sehr langsam, aber doch, weil ich noch ausreichend Zeit mit meinen Kindern verbringen will. Es ist sehr spannend, an der Uni die Zeit mit jungen Menschen zu verbringen.

> Und wenn es noch irgendwie reinpasst, drehe ich ein paar Runden im Schwimmbad. Heuer möchte ich die Ausbildung zur Schwimmlehrerin für Erwachsene machen und vielleicht Cello-Stunden nehmen, denn die Klänge dieses Instruments faszinieren mich.

Aber egal, was sich ausgeht und was vielleicht nicht ... ich freue mich auf dieses Jahr und die vielen schönen Momente, die es bestimmt für mich bereithält. Und hoffentlich auch für dich, liebe Leserin und lieber

NAME Wilhelm Ortmayr LEBT fast kontaktlos HOFFT, dass Covid bald zur Anekdote wird

ZUKUNFT

Lost Generation" hat man sie schon genannt, psychische Schäden in Milliardenhöhe wurden ihr prophezeit und lebenslange Einkommenseinbußen obendrein. Wegen ein paar versäumter Schulstunden, nicht gefeierter Partys und abgesagter Dates, so hatte man den Eindruck, stünde den Kids von heute. die in Zeiten von Corona "groß werden müssen", eine schlichtweg katastrophale Zukunft bevor.

Es schreit zum Himmel, welchen Schwachsinn Erwachsene ihren Kindern voraussagen und letztlich auch einreden, nur weil sie selbst nicht bereit sind, die eigene Komfortzone ein wenig zu verlassen. Das Wohl der Kinder als Totschlagargument, ihre Zukunftsaussichten als Begründung für eigene Interessen und zur Beruhigung schlechten Gewissens. Keine fünf Tage waren die Oberstufler

im Distance-Learning, da rückten die Helikoptereltern-Verbände bereits aus, um weniger Schularbeiten und eine so gut wie geschenkte Matura zu fordern, während sämtliche Jungpolitiker für die landauf, landab stattfindenden Coronapartys und die Abfeier-Urlaube in Kroatien größtes Verständnis zeigten. Immerhin, so hieß es, müssten heuer alle Maturabälle entfallen, den Jugendlichen drohe das lebenslange Trauma, genau sie, die Jugend nämlich, versäumt zu haben. Tatsächlich steht gerade dieser Generation eine große Zukunft bevor. Wenn sie die richtigen Lehren aus dem zieht, was vor ihre keine Jugend seit 70 Jahren erlebt hat. Dass ein paar versäumte Schulstunden und nicht gelernte Lektionen völlig unwichtig sind gegen die Erkenntnis, dass eine Gesellschaft ohne Solidarität und echtes Verantwortungsbewusstsein

den Bach runtergeht. Ein paar abgesagte Partys, Bälle oder Reisen verblassen gegen die Lehre, dass das Leben auch Schattenseiten hat, dass man manchmal einen Plan B und C braucht, dass man weiß, was und wer einem wirklich wichtig ist, und dass man letztlich alles falsch macht, wenn man zu lange zögert.

Reich an Zukunft dank einzigartiger Erfahrung. Dafür sollte diese Generation kämpfen, indem sie Eltern, Lehrern und der Politik konsequent verbietet, sie als Argument für deren eigene Interessen und Scharmützel vorzuschieben. Indem sie aufsteht und sagt: "Wir sind nicht jene Jammerlappen, Memmen und Weicheier, als die ihr uns hinstellt. Es zipft uns voll an, aber keine Sorge: Wir schaffen

REICH AN

... ZUVERSICHT



NAME Mirjam Leitner IST die Leiterin des Apropos-Chors MAG in der Chorprobe alle zum Lachen bringen WÜNSCHT SICH wieder mehr Möglichkeiten fürs gemeinsame Kreativ-Sein

in neues Jahr bringt immer wieder die Möglichkeit mit sich, einen kleinen Neubeginn zu wagen – und sei es, "nur" gedanklich etwas zu verändern. Diese Chance möchte ich hier nutzen und mir vornehmen, das Jahr 2021 zuversichtlich zu beginnen.

Nachdem für viele von uns 2020 wohl immer als das "Corona-Jahr" in Erinnerung bleiben wird und ich mit sehr gemischten Gefühlen auf dieses absolut ungewöhnliche Jahr zurückblicke, möchte ich mich auf 2021 besser vorbereiten. Denn eines habe ich auf jeden Fall gelernt: Egal, wie gut man etwas geplant hat, es kann immer alles ganz anders kommen. Und auch, wenn es anders kommt als gedacht, möchte ich in Zukunft so flexibel darauf reagieren können und mein Leben im Moment genießen. Oft war der Gedanke da: wenn der Lockdown oder Corona vorbei ist, dann ... Aber darum geht es nicht, denn ich möchte nicht für später leben, sondern genau JETZT. Und ich weiß, dass ich lernen kann, das Beste aus dem Moment zu machen, auch wenn er vielleicht ganz unerwartet anders ist.

Zuversicht heißt für mich daher: sich zu freuen,

auf das, was kommt, und mit positiven Gedanken nach vorne zu blicken, um zu realisieren, dass ich auch mit neuen Herausforderungen umgehen werde können. Zuversicht heißt, den Mut nicht zu verlieren, auch wenn uns manche Einschränkungen vielleicht noch lange begleiten werden. Es heißt für mich, jeden Tag neu die Entscheidung zu treffen, heute glücklich zu sein und das Gefühl vielleicht auch mit anderen zu teilen.

Diesmal geht es nicht um das "was wäre, wenn"... der Impfstoff schon da wäre; ich den Job bekommen würde; sich meine Mitmenschen anders verhalten würden ... Es geht um ein "was ändere ich jetzt" - in diesem Moment, um für mich mit der Situation besser umgehen zu können und vielleicht sogar darin glücklich oder zufrieden zu sein. Das heißt nicht, dass ich immer glücklich sein werde oder sein kann, denn natürlich gibt es Situationen, die mich überfordern und verzweifeln lassen werden, aber ich nehme es mir vor und gehe mit ebendieser Zuversicht auf sie zu. Und vielleicht hast du ja Lust, dir auch ein Stück dieser Zuversicht für 2021 mitzunehmen - ich glaube, es lohnt sich. <<

NAME Georg Wimmer IST freier Journalist, Mitarbeiter der Plattform für Menschenrechte und Experte für Leichte Sprache SCHAUT dänische TV-Serien LIEST Swing Time von Zadie Smith HÖRT Ry Cooder SCHREIBT über alles außer Autos und Mode



... JAHREN

euer werde ich 60. Damit war Dabei geht es nicht um Kleinigkeiten man früher schon richtig alt. Doch wenn es stimmt, dass 60 das neue 40 ist, bekomme ich zum Geburtstag keinen Gehstock, sondern vielleicht eine Midlife-Crisis. Veränderungen beobachte ich an mir schon länger: In der Früh beim Aufstehen knirschen die Knie. Das Kurzzeitgedächtnis lässt nach, ich vergesse sogar schon Gesichter. Dafür nehmen Bauch und Prostata an Umfang zu. Ich entdecke die Vorzüge des Mittagsschlafes und finde weniger Alkohol am Abend schon beinahe sexy. Mit alldem kann ich leben, aber was mir wirklich Sorgen macht, ist: Mich regen gewisse Dinge nicht mehr auf. Oder zu wenig. Manche nennen so einen Zustand Gelassenheit.

wie Alu-Dosen in der Biotonne. Ich spreche von den großen Dingen, die eigentlich zu dauerndem Herzrasen führen müssten. Sprachforscher sagen, dass das Wort Gelassenheit zurückgeht auf das Mittelhochdeutsche, wo es mit Gottergebenheit in Verbindung stand. Inzwischen geht die Bedeutung mehr in Richtung Ausgeglichenheit und innere Ruhe. Die halbe Welt reagiert heute gelassen, egal was gerade los ist.

Gelassenheit im Angesicht von Erderwärmung oder von im Meer ertrinkenden Flüchtlingen ist keine vernünftige Reaktion. Schon gar nicht von Menschen im höheren Alter, die es wissen müssten. Wir sind nämlich die große Mehrheit. Und

lehnen uns zurück und schauen zu, wie eine Minderheit den Planeten retten soll.

Wie umgehen mit Dingen, die schwer zu ändern sind? Das scheint wirklich eine der großen Fragen des Lebens zu sein. Zugegeben, eine Demo gegen den Klimawandel am Salzburger Bahnhof hat auf das Weltgeschehen ähnlich viel Einfluss wie der Sitzstreik bei mir im Stiegenhaus für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Doch Demos sind auch gut für die Selbstmotivation. Gerade deshalb vermisse ich manchmal meinen Zorn der frühen Jahre. Auf Gott vertraue ich heute sogar mehr. Aber für meinen Bauchumfang und für die Erderwärmung ist er nicht zuständig. <<



NAME Hans Steininger LÄSST SICH nicht gern langweilen MÖCHTE keinesfalls andere Menschen lang-FÜRCHTET eigene und anderer Leute Dummheit

... "AN"

lso wenn ich ganz ehrlich bin: Reich zu sein hätte schon was. Doch. Wie reich ich sein müsste, damit es mir auch selbst so vorkommt, weiß ich nicht, weil ich mich mit REICH ja nicht auskenne. Ich weiß auch nicht, wie viele Gedanken sich die Forbes-Listen-Champions über ihren Reichtum machen. Müssen sie wahrscheinlich nicht, denn sie werden ja jeden Tag reicher als reich, einfach so. Reichtum ist ein selbsterhaltendes System.

Dass Geld nicht glücklich macht, ist eine unbewiesene Trostbehauptung. Also weiter Lotto spielen, aber mit realistischer kleinflammiger Hoffnung. Wir Normalos haben unser "an", mit dessen Hilfe können auch wir reich sein. Jenseits materieller Segnungen werden auch wir beschenkt, nachzulesen bei meinen Heftnachbarn. Auch ich bin reich, reich an Zeit - vor allem schon gelebter Zeit, günstigenfalls noch zu lebender Zeit, auch an frei gestaltbarer Tageszeit.

Wir erkennen unsere ideellen Reichtümer und nähren damit unsere Zufriedenheit.

Ist doch was. <<

Miteinander

LUSTIGE PARTYSPIEL-ABENDE -**BIS DER PC RAUCHT**

von Christine Gnahn

ich zusammensetzen, gemütlich etwas essen und trinken, lustige Gesellschaftsund Partyspiele auspacken: Das machen viele Menschen gerne. Activity, Tabu und viele weitere Titel sind bekannt dafür, nicht nur den Ehrgeiz des Gewinnens zu wecken, sondern vielmehr für sehr unterhaltsame Stunden zu sorgen. Wann hätte man die gute Freundin oder den guten Freund sonst jemals dabei beobachtet, wie sie oder er sich mit vollem Körpereinsatz bemüht, pantomimisch das Wort "Sportskanone" darzustellen? Heitere gemeinsame Runden und Spieleabende fallen derzeit allerdings wie so vieles den Maßnahmen anlässlich der Covid-19-Pandemie zum Opfer. Trotzdem bedeutet das nicht das Ende für lustige Spieleabende. Denn es gibt eine Variante, bei der man mit einer beliebig hohen Anzahl an Menschen und Haushalten spielen kann und sich hundertprozentig nicht ansteckt: über Online-Partyspiele. Diese gab es schon vor der Pandemie – doch so enormer Beliebtheit wie nun haben sie sich wohl noch nie erfreut.

Es gibt dabei zwei Varianten: Einerseits lassen sich viele Spiele, die man sonst analog gemeinsam in einem Raum gewählt hätte, auch online durchführen. Andererseits gibt es sogar eigens programmierte Spiele, die sich herunterladen lassen. Für die erste Variante braucht es ein Programm, das ermöglicht, eine Online-Videokonferenz abzuhalten. Beliebt sind hierbei beispielsweise Zoom und Skype. Wenn jede*r in der Runde das Programm auf seinem Computer installiert hat, lässt sich ganz einfach ein gemeinsames virtuelles Treffen arrangieren. Dann ist es ein klein bisschen so, als säße man tatsächlich an einem Tisch – nur dass alles auf dem Bildschirm stattfindet. Mit ein bisschen Fantasie lassen sich auf diese Weise eine Menge (Party-)Spiele neu interpretieren.

So lässt sich auch Activity online spielen. Bei diesem Spiel geht es darum, seinem Team Begriffe zu erklären – pantomimisch, verbal oder gezeichnet. Das Team muss raten und erhält Punkte, wenn es richtigliegt. Wer am Ende die meisten Punkte hat, gewinnt. Dafür braucht es nicht zwingend die physische Version des Spiels. So kann das gegnerische Team jener Person, deren Team an der Reihe ist, einen selbstgewählten und zu erläuternden Begriff



Auch während der Pandemie sind Spieleabende mit vielen Freunden möglich, und zwar online. Zwar trifft man sich dabei nicht direkt, doch sieht sich gegenseitig auf dem Bildschirm.

so schicken, dass die anderen Teammitglieder nichts davon mitbekommen (zum Beispiel per Whatsapp). Nur die Person kennt nun das Wort und muss es den Mitspieler*innen in ihrem Team erklären. Die Fairness, dass das gegnerische Team ein nicht zu schwieriges Wort wählt, stellt sich wohl von alleine ein - schließlich folgt bei der nächsten Runde sonst unweigerlich die Retourkutsche. Für diese Variante des Spielens braucht es mangels Spielfelds nur noch ein vorher vereinbartes Ende des Spiels - beispielsweise wenn ein Team 20 Punkte gesammelt hat oder eine Stunde vergangen ist. Auch viele weitere beliebte Gesellschaftsspiele lassen sich in einer Online-Variante durchführen, so beispielsweise Stadt, Land, Fluss und Kniffel. Hin und wieder stößt man dabei sicherlich auf Hürden - diese lassen sich aber mit ein wenig Kreativität häufig gut überwinden.

Es gibt auch Online-Gemeinschaftsspiele, die eigens zu diesem Zweck programmiert wurden. Wer beispielsweise Lust hat, sich mit der Beantwortung von Quizfragen zu duellieren, wird auf dem Random Trivia Generator fündig, online unter www.randomtriviagenerator. com. Sobald man die Seite öffnet, offenbaren sich augenblicklich sechs Fragen, jeweils eine aus den Bereichen Kunst, Geschichte, Unterhaltung, Wissenschaft, Geografie und Allgemeinwissen. Am besten lesen Sie dafür die Frage laut vor - und versuchen diese dann zu beantworten. Bei Skribbl wiederum geht es darum (ähnlich wie bei Activity), einen Begriff zu zeichnen, und die anderen müssen diesen während des Zeichnens erraten. Es handelt sich also um die Online-Version von Montagsmaler, bei der man die Zeichnungen nicht mit Stift auf Papier, sondern mit dem Mauscursor auf dem Bildschirm anfertigt. Über den Link https://skribbl.io lässt sich über den blauen Knopf "Create Private Room" eine eigene Gruppe mit den Freund*innen erstellen – und munter drauflosraten! Die Online-Version von ein paar bekannten Spielen bietet die Smartphone-App Game Pigeon, allerdings nur für zwei Personen: so beispielsweise Poker, Billard, Schiffe Versenken und das japanische Brettspiel Go. Wer Blut geleckt hat, findet im Internet zahlreiche weitere Spiele, die sich gemeinsam mit Freund*innen entdecken lassen. Wir von Apropos wünschen Ihnen viel Freude dabei! <<



Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner



GEORG AIGNER freut sich im Jänner auf seinen Geburtstag

Menschlichkeit

Mir ist es gleich, wo wer herkommt. Ich bin freundlich und grüße jeden, egal ob er reich ist oder arm. Arme Menschen sind meiner Erfahrung nach oft gesprächiger als "gewöhnliche" Menschen. Sie wollen sich mehr mitteilen. Ich war jahrelang in der Stadt Salzburg auf der Straße und habe gebettelt. Deswegen kann ich auch nachvollziehen, wie es solchen Leuten geht. Heute ist es so, wenn ich mit Menschen auf der Straße rede, haben sie Vertrauen zu

mir. Sie schätzen es, dass ich eine ruhige Art und Ausstrahlung habe und dass ich weiß, wovon ich rede. Ich kenne alle Institutionen, wo man Geld bekommt, wo man essen kann und wo man schlafen kann. Auch sogenannte "normale" Menschen fragen mich, wo sie hingehen können, wenn sie nicht mehr ein noch aus wissen. Mir ist es wichtig, dass ich so bleibe, wie ich bin, und mit offenen Augen durchs Leben gehe. <<



EVELYNE AIGNER freut sich im Jänner auf einen schönen Winter

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

... positiven Lebenseinstellungen

Ich war immer schon so, dass ich auf weitergehe und sie links liegen Menschen zugehe, und ich war früher lasse. Ich habe früher, als ich auch leicht zu beeinflussen. Ich habe alles geglaubt, was mir gesagt Mann sagte mir: "Sei ehrlich zu wurde. Dadurch bekam ich ab und zu Schwierigkeiten. Zum Beispiel: Wenn ich mich bei einem Streit unter gescheite Freundschaft entsteht Freunden einmischte, ergab es sich dann oft so, dass mir zuletzt noch die Schuld gegeben wurde am Streit. Mein Mann hat mir in den letzten Jahren beigebracht, dass es auch anders geht. Nämlich, dass ich, wenn sich zwei streiten, einfach

noch spielte, oft gelogen. Mein dir selber, dann brauchst du nicht mehr zu lügen." Heute weiß ich, eine nur durch Vertrauen und man fühlt sich viel wohler, wenn man zu sich selber ehrlich ist. Wichtig ist daher für mich, dass man an sich selber arbeitet und die positive Lebenseinstellung behält. <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer*Innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

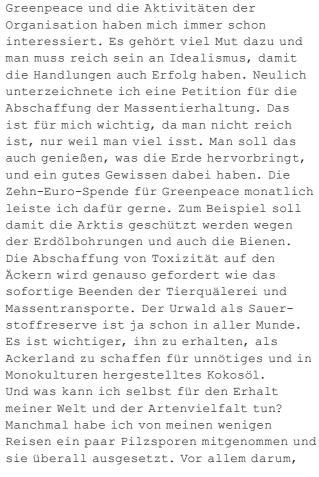


Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek

Natur



ANDREA HOSCHEK findet Naturschutz überlebenswichtig



weil ich auch gerne Pilze esse und fasziniert bin, wie leicht man sich dieses Vergnügen eigentlich verwirklichen kann. Aber sobald ein paar Leute deine Plätze kennen, bist du oft schon nicht mehr der Erste bei der Ernte. Und da ich nur ein bis zwei Exemplare pro Sorte pflanzte, wuchsen sie dann nicht mehr lange. Ich fand es gar nicht schlecht, dass der ganze Reichtum dort oben mit mir auch wieder verschwand. Die Leute nahmen das oft gar nicht ernst, dass dort ein Naturschutzgebiet ist, und die schönen Weinbergschnecken haben sie vollständig ausgerottet. Manchmal kamen sie mit Körbchen und Säcken und suchten mit Stöcken die Gegend ab, das war eines meiner schlimmsten Erlebnisse dort oben. Denn andere beherzte Leute gaben sich ja viel Mühe, diese lieben Schnecken dort oben wieder anzusiedeln. Auch ich liebte es mitanzusehen, wie sie sich trafen und gemeinsam die Halme hinaufkletterten und sich umarmten. Ich verstehe nicht, warum die Leute den Naturschutz so missachten und alles ausgebeutet wird - bis zur letzten Schnecke. <<

KURT MAYER hofft auf Gesundheit und Stärke

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Kurt Mayer

Wünschen

Ich hoffe, ihr habt eine schöne Weihnachtszeit verbracht und seid gut und gesund ins neue Jahr 2021 gekommen. Ich hoffe, eure Wünsche sind alle erfüllt worden. Für mich war es ein ruhiger Jahresausklang, weil ich viel Zeit hatte, darüber nachzudenken, wie ich meine Zukunft gestalten werde. Ich bin reich an Ideen, Plänen und Wünschen. Was ich mir wünsche, ist, 2021 reich an Gesundheit zu sein und Stärke, um wieder in ein normales Leben zu finden. Ich möchte noch so viel tun und erleben: wandern gehen, auf die Stimmen

der Natur hören, liebe Menschen treffen. Ich hoffe, dass ich meine Ideen und Wünsche, die ich schon jahrelang geplant habe, auch in Angriff nehmen werde. Reich zu sein bedeutet für mich, in einer Welt zu leben, in der es keinen Krieg gibt, keinen Hunger und keinen Grund mehr, warum jemand aus seiner Heimat fliehen muss, um zu leben. Das sind meine Wünsche. Ich hoffe, dass wir alle in naher Zukunft ein gesundes Leben führen können. <<

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.



autark leben

... Reichtum

Es ist unglaublich, mein Wunsch ist real geworden! Die Zahlen stimmen überein, ich hab sie sicherlich an die 50 Mal verglichen. Ich bin Lotto-Millionärin! Genug Geld, um meine Träume zu realisieren. Ein Jackpot mit 2,7 Millionen Euro.

Damit kaufe ich mir ein paar Hektar Grund und lasse mir mein kleines Hexenhäuschen aus Stein bauen. Ein kleines Kraftwerk im Wildbach liefert mir meinen Strom. Außerdem benutze ich das Bachwasser für Bad, WC und die Waschmaschine, da man dafür ja kein Trinkwasser benötigt. Das Trinkwasser bekomme ich aus einem selbstgegrabenen Brunnen.

Das Häuschen wird stabil und gut isoliert gebaut, mit einem Stall, da ich mir ein paar Hühner halten möchte, wegen den Eiern und im Notfall wegen dem Fleisch. Ich freue mich besonders auf einen Holzofen in der Küche. Ich liebe diese Öfen! Überhaupt hab ich vor, wieder mit Holz zu heizen. Da ich mit Sicherheit einen Wald haben werde, kann ich in Notzeiten selbst Holz sammeln.

Der Garten wird ein Paradies für Mensch und Tier. Hohes Gras für Wildblumen, Obstbäume, Beerensträucher. Ein kleiner Kräuter- und Gemüsegarten, Wein, der entlang der Zäune wächst. So viel wie möglich selbst anbauen, aber doch im Kleinen. Nur das, was ich selbst benötige, um nicht so total von anderen abhängig zu sein.

Ein einfaches, sparsames Leben. Sollte dann noch Geld übrig bleiben, was ich bezweifle, werde ich das für die Zukunft und die Bildung meiner Enkelkinder ausgeben.

Wo bin ich? Ich liege im Bett. Hab ich das etwa nur geträumt? So ist es wohl. Egal, es war ein wundervoller Traum. <<







Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Edi Binder



EDI BINDER ist reich an

... Arbeitsplätzen

Ich bin viel herumgekommen durch das Saisonarbeiten und das hat mir immer gefallen. Man hat dabei viele Leute kennengelernt. Natürlich gab es positive und negative Erlebnisse, aber das Herumkommen hat mir getaugt. Besonders nett war es im Salzburger Land. Da habe ich viel erlebt. Oder in Vorarlberg, da hatte ich über meine "Alte" hergezogen ich einen wirklich netten Chef. Wenn er etwas von einem gebraucht hat, hat er immer Bitte und Danke gesagt. Er war ein höflicher Mensch und das war damals im Gastgewerbe selten. Das hat mir gefallen. Meine Kollegen waren zum Großteil alle nett, bis auf drei Kollegen in Tirol. Wenn ich dort Küchendienst hatte, dann ist keiner von ihnen

die Idee gekommen, dass sie das abgewaschene Geschirr wegräumen könnten. Daher musste ich immer eine Stunde länger arbeiten, um alles zu verräumen. Die anderen Kollegen waren aber hilfsbereit und meistens hatten wir auch eine Gaudi miteinander. Überhaupt, wenn bin, die ich ja gar nicht hatte. Oder eine Kollegin sich im Spaß als "meine Alte" ausgegeben hat. Da haben wir viel gelacht. Heute bin ich froh, dass ich nicht mehr so viel unterwegs sein muss, aber ich erinnere mich noch immer gern an die Zeit. <<



Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Monika Fiedler

MONIKA FIEDLER mag Mode

Erinnerung

Ich arbeitete in einem Kleiderfachgeschäft für Damen- und Herrenmode. Zur Mailänder Modewoche begleitete ich meinen Chef. Die großgewachsenen, lässig daherkommenden Models präsentierten die Haute Couture... Mit ernstem Gesicht und einem bestimmten Auftreten präsentierten sie die Kollektionen von Versace, Gucci, Armani, Prada, Fendi. Die Modedesigner machen Kleider, die allgegenwärtig sind und denen keine Grenzen gesetzt sind. Die Kleider waren fantasievoll, extravagant, betörend. Kleider für jeden Anlass, für sie und ihn, elegant, gepflegt, souverän, leger. Mode, mit der die Frau oder der Mann selbst bestimmt, wer er/ sie sein will.

Während der Arbeit studierte ich Modejournale. In einem las ich über Coco Chanel, die 1910 in Paris ein Modehaus eröffnet hatte. In dem die ersten weiten Hosen für die Frau angeboten wurden. Chanel kreierte das Cocktailkleid ebenso wie das Chanel-Kostüm, wofür sie gefeiert wurde. Sie erfand auch den modischen Kurzhaarschnitt für die Frau. Sie veranstaltete als Erste Modepräsentationen, die für die Öffentlichkeit zugänglich waren und bei denen auch die Presse zugegen war. Sie hat die Modewelt bis heute sehr geprägt. Ich erinnere mich gerne an meine Zeit als Modeverkäuferin. Oft wurde ich von der Kundschaft in ein Kaffeehaus oder Restaurant eingeladen. <<



LUISE SLAMANIG findet Salzburg schön

Sehenswürdigkeiten

Österreich ist reich an Sehenswürdigkeiten! Es gibt viele Burgen und Schlösser, die es wert sind, dass man sie besichtigt. Ebenso gibt es viele Naturschauspiele. Salzburg hat auch sehr viel zu bieten. Ich bin immer besonders beeindruckt vom Mirabellgarten und seiner herrlichen Blumenpracht. Die Festung Hohensalzburg und die vielen Klöster und Wallfahrtskirchen in der Region sind sehr sehenswert. Kostbarkeiten wie die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf, die Benediktinerabtei Michaelbeuern, das Stift Mattsee oder die Wallfahrtskirche Maria Plain kann man in der Ferienlandschaft

besichtigen. Innergebirg liegt dann Hohenwerfen mit der Falknerei oder die Eisriesenwelt. Mit über 40 Kilometern Länge ist sie die größte Eishöhle der Welt. In Krimml gibt es dann noch die Krimmler Wasserfälle, die eine Gesamtfallhöhe von 300 Metern haben und die höchsten Europas sind. Es ist ein beeindruckendes Naturschauspiel. Darüber hinaus gibt es viele Museen, die man besichtigen kann. Ich habe nur einige Sehenswürdigkeiten in Salzburg erwähnt. Es gibt noch vieles zu entdecken. Und viel Spaß beim Besichtigen. <<



APROPOS-STADTSPAZIERGÄNGE

Salzburg von unten nach oben

Seit Dezember 1997 gibt es die Salzburger Straßenzeitung zu lesen. Nun können die Geschichten der Straße auch gehört und gesehen werden. Apropos-Verkäufer Georg Aigner nimmt Sie mit auf den Stadtspaziergang "Überleben". Detailgetreu und authentisch erzählt er aus seinem Leben und welche Rolle die einzelnen Stationen dabei spielen.

ÜBERLEBEN

Donnerstag, 15.00 - 16.30 Uhr

Der Bahnhof ist nicht nur eine Drehscheibe für Reisende und Pendler, sondern auch für Wohnungs- und Obdachlose. Bei dieser Tour erfahren Sie, wo arme Menschen übernachten, wie sie an Geld kommen, wo sie günstig Lebensmittel einkaufen und wie es sich anfühlt, täglich ums Überleben zu kämpfen.





Ein Projekt der Salzburger Straßenzeitung Apropos, Soziale Arbeit gGmbH www.apropos.or.at & www.soziale-arbeit.at



ANMELDUNG

stadtspaziergang@apropos.or.at Tel.: 0662/870795-23 bei Verena Siller-Ramsl (Mo., Di., Mi. & Do.)

Erwachsene: 10 € | Schüler*innen & Studierende: 5 € (geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

Dauer: 1.5 Stunden | Der Stadtspaziergang findet ab 4 Personen statt - und derzeit bis max. 10 Personen. Für Gruppen sind auch flexible Termine möglich.

Treffpunkt: Bahnhofsvorplatz, Südtiroler Platz direkt vor dem Haupteingang.

Bitte Maske mitnehmen.









RUDI PLASTININ gibt nicht auf



Damals in der Au

Vor langer Zeit war in der Lieferinger Au ein großes Schotterwerk. Reich an Schotter und Sand wurden die Besitzer, weil sie Tag und Nacht baggerten. So entstanden drei große Baggerteiche. Einer davon besteht noch heute: der Karlsbader Teich zum Fischen und zur Erholung. Siggerwiesen hat es damals noch nicht gegeben zur Müllverbrennung. Da hat das Magistrat beschlossen, zwei Baggergruben mit dem Müll der Stadt zu füllen. Schön langsam bauten sich dann auch Obdachlose und Sandler in der Au mit Pappkarton und Plastik eine wasserdichte kleine Hütte. Sie ernährten sich von den essbaren Lebensmitteln aus der Müllgrube. Gesammelt haben sie alles Brauchbare und eine Rangordnung hatten sie natürlich auch. Eines Tages fanden sie sogar Bargeld, Schmuck und andere wertvolle Sachen. Aber das war tödlich! Ein Sandler hat deswegen einem anderen den Kopf mit einem Ski eingeschlagen. Fünf Jahre Haft hat er dafür bekommen.

Es war auch so, dass nicht jeder in die Müllgrube gehen und suchen durfte oder zu den Sandlern. Eine ältere Frau aber durfte schon jeden Tag Essensreste für ihre Schweine und Hühner suchen gehen. Ich war damals ungefähr 15 Jahre alt und ging auch oft zur Müllgrube. Ich wohnte ja gleich in der Nähe. Aber nicht, um reich an etwas zu werden. Mein Weg führte mich gleich zu den Sandlern. Ich kannte sie alle. Die Hütte war eingerichtet wie ein schönes Wohnzimmer. Wir saßen oft am Lagerfeuer und erzählten, was es Neues gab. Ich bekam dort viel zu hören und oft auch ein wertvolles Geschenk wie zum Beispiel ein Radio.

Heute wachsen über den damaligen Müllgruben schöne Bäume auf einer grünen Wiese. Kaum jemand weiß noch, was sich unter der Wiese verbirgt und was im Laufe der Jahre dort alles Schreckliche und Unglaubliche passiert ist. Ich bin auf jeden Fall immer noch reich an Erinnerung an längst vergangene Erlebnisse meines Lebens. <<





Autorin Monika Pink-Rank trifft Verkäufer Kingsley Okonweze

OPTIMISMUS ALS (ÜBER)LEBENSPRINZIP

NAME Monika Pink-Rank IST als VielfaltsAgentin buchbar ARBEITET daran, dass Vielfalt gelingt LEBT hoffentlich noch lange und erfüllt STEHT auf guten Humor und unkonventionelle Ideen



Ich treffe Kingsley an einem Nachmittag im Garten des Hotel Auersperg. Es ist einer der letzten lauen Herbsttage. Er spricht gut Deutsch, doch wir führen unser Gespräch auf Englisch, das in Nigeria mit seinen über 500 Sprachen die offizielle Amtssprache ist. Wir lachen, entdecken Gemeinsamkeiten und sprechen auch über ernste Themen. Ich erlebe einen jungen, ambitionierten und zielstrebigen Mann, der aus jeder Situation das Beste macht.

von Monika Pink-Rank

ingsley – darin steckt King, der se, wie er sein Leben lebt und auf andere im Hinterkopf: "Was dich nicht umbringt, König. Diesen Namen haben ihm Menschen zugeht. Immer offen, positiv und macht dich nur stärker." Die anderen sollen Nachdenkpause, dann: Ja, die Art und Wei- willkommen zu fühlen.

seine Eltern gegeben. Ob es etwas gutgelaunt. Das hilft ihm, rasch Freunde zu gibt, wo er sich wie ein König fühlt? Kurze gewinnen und sich in einer neuen Umgebung Wortmeldungen und lässt Rassismus an sich



Doch auch damit hat er im Laufe der Zeit mit seinem unerschütterlichen Optimismus umgehen gelernt – immer mit dem Sprichwort seiner Mutter

denken, was sie wollen, er ignoriert ihre abprallen. Dennoch stimmt ihn nachdenklich, warum die Leute nicht unvoreingenommen auf ihn zugehen können. Alle Schwarzen in einen Topf werfen und in ihnen Drogendealer vermuten. Hätte es ein Drogendealer nötig, Straßenzeitungen zu verkaufen? Wohl kaum - und darum tritt er an, dieses Vorurteil zu widerlegen. Mit seiner offenen, positiven und gutgelaunten Art.

Ich bewundere ihn für seine Energie, seinen Optimismus. Erinnere mich an meine eigenen Auslandsaufenthalte - natürlich alle organisiert, finanziert, abgesichert, also rundum sorglos. Und selbst da packt dich hie und da das Heimweh, haderst du mit ungewohnten Lebensweisen, wünschst dich zurück in die gewohnte Umgebung. Und merkst, dass zwar alle gern mit der lustigen, lebensfrohen Ausländerin zu tun haben wollen - aber nicht dann, wenn sie den Blues hat, niedergeschlagen ist und sich alleine fühlt. Und dass es ganz schön kräfteraubend ist, immer gut drauf sein zu müssen...

Ob es für ihn nicht anstrengend ist, immer positiv zu bleiben, frage ich ihn. "Das kommt auf dich selber an", so seine Antwort. Ihm fällt es leicht, es ist auch seine einzige Möglichkeit: "Stell dir vor, deine Familie ist weit weg, du hast sie sechs Jahre lang nicht gesehen. Ich muss mich selber aufmuntern und ermutigen. Das gibt mir Hoffnung." Und so sucht er Gesellschaft, umgibt sich mit Menschen, bringt sie zum Lachen und ist gern gesehen. Sie vergessen ihn auch nicht, wenn er nicht mehr da ist. Wie sein burgenländischer Fuß-



NAME Kingsley Okonweze IST passionierter Sportler und überzeugter Optimist ARBEITET noch nicht, würde aber gerne dürfen LEBT im Hier und Jetzt STEHT beim Billa in der Aigner

balltrainer zum Beispiel, der ihn "Sohn" nennt. Und er ihn "Papa". "Wo bist du, Kingsley? Wie geht's dir? Brauchst du was?", fragt ihn dieser oft.

Brauchen könnte er so einiges. Eine Wohnung zum Beispiel. Eine Aufenthaltsgenehmigung. Einen Job. Damit er sich seinen größten Wunsch erfüllen kann: seine Mutter in Nigeria zu besuchen und ihr ihre kleine Enkeltochter Elina Emma vorzustellen. Die wird bald zwei Jahre alt und lebt bei ihrer ungarischen Mutter in Ungarn. Nur zu gern würde er seine Tochter hierher nach Salzburg holen. Auch sie hat er lange nicht gesehen. Vom Burgenland aus war es leichter, doch dann kam Covid-19 - und es blieb ihm nur mehr Skype. Eigentlich wäre es einfach für Elina und ihre Mutter, nach Österreich zu kommen. Sie sind ja EU-Bürgerinnen. Eine Arbeit für die Mutter ließe sich schon finden, meint er. Aber da wären wir wieder bei dem, was er zuvor braucht: eine Wohnung, eine Aufenthaltsgenehmigung, einen Job.

Und er fragt mich, warum es für Schwarze so schwierig ist, Asyl zu bekommen. Wo man doch wisse, wie gefährlich die Lage in Nigeria ist. Dass man als junger Mensch dort keine Zukunft habe. Dass muslimische Terroristen Christen verfolgen. Dass der Biafra-Konflikt noch lange nicht beigelegt sei. Dass gerade in den letzten Tagen wieder auf Demonstrierende gegen Polizeigewalt geschossen wurde und zig Menschen starben. Ich sage, das hätte nichts mit schwarz oder nicht schwarz zu tun, wohl wissend, dass die Abschiebezahlen nach Nigeria ständig steigen. Stammle etwas von Krieg und individueller Verfolgung und Flüchtlingskonvention und kann doch keine Antwort geben. Er kenne andere, die innerhalb von drei, vier Monaten einen positiven Bescheid hatten. Manche hätten sich auch als Syrer oder Iraker ausgegeben und damit Erfolg gehabt. Ich denke: Stimmt, dieses Schlupfloch bleibt ihm mit seiner Hautfarbe verwehrt.

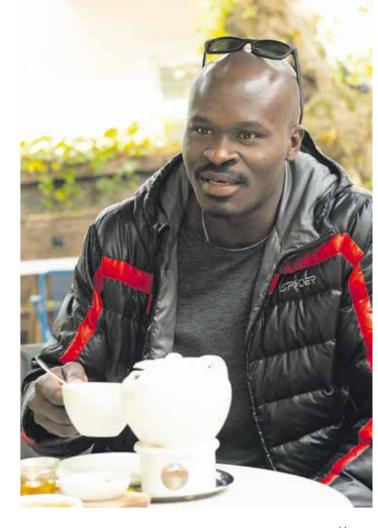
Doch er lässt sich nicht beirren, er wird das schon hinbekommen. Und dann wird alles einfacher werden. Das Leben hier ist zwar teuer, aber gut Und dieses gute Leben möchte er auch seiner Tochter bieten. Bald. Was ihn richtig glücklich macht? Eine schwierige Frage, sagt er, und wiederholt sie mehrmals. Dass er sich auf sich selbst und seinen Instinkt verlassen kann, antwortet

er schließlich. Dass er trotz allem positiv denkt und nicht aufgibt. Dafür dankt er Gott jeden Tag beim Aufwachen, und ja, auch im Glauben und in der Kirche holt er sich

Nun steht ihm sein erster Winter in Salzburg bevor. "Ist es hier kalt im Winter?", fragt er mich. Im Burgenland sei es bitterkalt gewesen und windig. Ich zögere. Windig ist es nicht, sage ich, und dass ich klare, sonnige Wintertage mit Minusgraden ja viel angenehmer finde als verregnete, kalt-feuchte, nebelige Tage über null. So richtig überzeugen kann ich ihn nicht, und

ein bisschen graut ihm wohl auch vor dem Gedanken, den ganzen Tag in der Kälte zu stehen und Straßenzeitungen zu verkaufen. Aber er zieht das durch, auch wenn ihm ein richtiges Arbeitsverhältnis lieber wäre – aber da wären wir wieder bei dem, was er zuvor braucht...

Ich nehme mir vor, ab und zu mal beim Billa in Aigen vorbeizuschauen, wie es ihm geht. Und wünsche ihm, dass er seine Flexibilität, Ausdauer, Offenheit und Beharrlichkeit sowie seinen Optimismus bald ganz offiziell in unsere Gesellschaft einbringen darf. <<



FOTOS



Autorin Monika Pink-Rank bewundert im herbstlichen Gastgarten im Hotel Auersperg die Energie und den Optimismus, die ihr Interviewpartner Kingsley Okonweze an den Tag legt.



Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus

Als selbstständige Beraterin, Trainerin und Kommunikationsexpertin in den Bereichen Diversity, Migration und Integration bloggt Monika Pink-Rank zu diesen Themen auf www.vielfaltsagentin.at

APROPOS · Nr. 208 · Jänner 2021

Stiftung Mozarteum Salzburg

MOZARTWOCHE 2021

Für die Mozartwoche vom 21. bis 31. Jänner 2021 hat Intendant Rolando Villazón das Motto "Musico drammatico" ausgegeben. "Mozart Moves!", ein historisches Konzert von Franz Xaver Mozart oder das zauberhafte Mime Theatre mit "Magic Mozart" spüren diesem Schwerpunkt nach. Ebenfalls zu Gast sind wieder renommierte Musiker*innen wie Sir András Schiff, Mitsuko Uchida oder Daniel Barenboim. Daneben gibt es noch die Mozartiade mit Mozarts sämtlichen Liedern sowie die Uraufführung eines gänzlich unbekannten Mozart-Stücks zu hören.

www.mozartwoche.at Karten: 0662 / 873154



Jazzit Music Club

THE ANATOMY OF **MELANCHOLY**

Im Jazzit Musik Salon am 24. Jänner 2021 ist Emily Stewart zu Gast. Sie ist gerade mit ihrem Debütalbum "The Anatomy of Melancholy" auf Tour. Die Geigerin und Komponistin ist aber kein unbeschriebenes Blatt. Sie tourt regelmäßig mit der österreichischen Popkünstlerin Soap&Skin, mit der schottischen Indie-Pop-Band Belle and Sebastian oder mit dem schwedischen Jazzpianisten Jan Lundgren. Ihr eigenes Album ist eine Mischung aus Klassik, Jazz und Folk und eine Reise zwischen Sehnsucht und Melancholie. Beginn ist um 17.00 Uhr.

www.jazzit.at Kontakt: 0662 / 883264

KULTURTIPPS



Hotline: 0699 / 17071914 www.kunsthunger-sbg.at



Philharmonie Salzburg

VIVA OPERA - VIVA TANGO!

Am 2. Jänner 2021 findet das Neujahrskonzert der Philharmonie Salzburg im Großen Festspielhaus statt. Zu Gast ist diesmal Pumeza Matshikiza, eine aus Südafrika stammende Sopranistin, die als die neue Maria Callas beschrieben wird. Sie wird unter anderem "O mio babbino caro" von Puccini und das "Lied an den Mond" aus Dvořáks Rusalka singen. Neben den Arien wird, anlässlich des Jubiläums "100 Jahre Piazzolla", mit "Libertango", "La muerte del angel" und "Yo soy María" auch leidenschaftlicher Tango gespielt.

www.philharmoniesalzburg.at Karten: 0650 / 5172030



SALZBURGER LANDESTHEATER

#ERSTHELFER #FIRSTAID

Die Stadt Salzburg ist im Herbst und Winter 2015 ein Kristallisationspunkt der Fluchtbewegungen. Die Bilder von Menschen auf der Flucht, dem improvisierten Lager in der Bahnhofsgarage oder dort spielenden Kindern leben in der Erinnerung der Bewohner*innen der Stadt weiter. Wer hat diesen Menschen geholfen? Darum geht es in dem Stück "#Ersthelfer #FirstAid". Es steht für die Kraft des Zusammenhalts und die gelebte Nächstenliebe. Voraussichtliche Premiere ist am 9. Jänner 2021 in der Szene Salzburg.

www.salzburger-landestheater.at Karten: 0662 / 871512-222



3 TAGE JAZZ

Das bekannte Jazzfestival in Saalfelden, das bereits seit über 40 Jahren im Sommer stattfindet, hat seit einigen Jahren einen Ableger im Winter: "3 Tage Jazz" heißt er und findet heu- seum in Leogang. er vom 22. bis 24. Jänner 2021 statt. Insgesamt werden acht verschiedene Konzerte an unterschiedlichen

Veranstaltungsorten zu hören sein. Sechs Konzerte finden im Kunsthaus Nexus in Saalfelden statt und zwei im historischen Bergbau- und Gotikmu-

www.jazzsaalfelden.com Kontakt: 06582 / 70660

BÜCHER AUS DEM REGAL

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal - meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken - nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

TRÄUME, DIE UNS VERÄNDERN

Lori Gottlieb ist Psychotherapeutin und Autorin. Sie kann, das weiß man nach Lektüre ihres Buches, sehr gut zuhören und genauso intensiv erzählen. Sie lässt sich auf ihre Klient*innen ein, reflektiert ihre Grenzen und gelegentlichen Grenzüberschreitungen. Und, ganz ehrlich: John, jenen Klienten, der sie zu missachten scheint, sich breitbeinig auf ihr Sofa schmeißt und dort Hühnersalat aus der Plastikbox in sich hineinschaufelt, den möchte man eigentlich gar nicht kennenlernen. Doch unbeirrt bleibt Lori Gottlieb "dran" und erfährt dabei im Laufe der Monate sehr viel über sich selbst. Da treffen die Leser*innen die lebensfrohe Julie, an Krebs erkrankt und wild entschlossen, die Krankheit zu überwinden, ja sogar zu besiegen. Die 70-jährige Rita ist scheu, hat mit ihren Kindern

keinen Kontakt, lässt selten jemanden an sich heran und ist gleichzeitig wütend, wenn sich die Abgewiesenen dann von ihr abwenden. Inmitten ihres eigenen Seelenschmerzes begreift die Autorin, wie sehr Therapeuten – selbst ihr eigener, gütiger, weiser, distanzierter Mister Wendell - wütend machen können! Dabei würde man doch mehr über die so professionellen Gefühleversteher*innen wissen wollen, konkret übrigens über Lori Gottliebs Therapeuten, Mister Wendell. So viel sei verraten: John, den Hühnersalatesser, lernen wir wirklich noch zu mögen, ganz tief sogar. Die blinden Flecken sieht man wohl wirklich leichter beim Gegenüber, das erzählt Lori Gottlieb mit Liebe und Humor in allen Skizzen ihrer Therapiesitzungen. Wenn dann sie die Seite wechselt, ihrem eigenen Therapeuten von sich, ihrem ehemaligen Freund und dem Beziehungs-Aus erzählt, ergeben sich interessante Übertragungen und Erkenntnisse.

Yong-Hye wirkt auf den ersten Blick unauffällig, sie ist zurückhaltend, scheint gern in Ruhe gelassen zu werden. Da tritt ein ebenfalls unauffälliger Mann in ihren Alltag und völlig unauffällig und unaufgeregt werden die beiden ein Paar. Keine glühende Liebe, aber auch keine Akte der Zerstörung und Verzweiflung. Es ist ein Traum, der Yong-Hye im wahrsten Sinne über Nacht verändert: Sie verzichtet militant auf Fleisch, verweigert das Tragen ihres BHs und scheint hin und wieder doch feindselig auf ihren noch immer unauffälligen Ehemann zu blicken. Die Südkoreanerin Han Kang beschreibt

in ihrem Roman eine tiefgreifende Veränderung und Verwandlung ihrer Protagonistin, die ihre Unauffälligkeit hinter sich lässt, abstreift und sich resolut wie radikal der Familie ihres Mannes entgegenstellt. Die drei Romankapitel werden aus der Perspektive dreier Yong-Hye nahestehender Personen erzählt: Der Ehemann ist irritiert, er beginnt sich vor seiner Frau zu ekeln; sein Bruder hingegen ist von den Veränderungen erregt, sexuell hingerissen und Yong-Hyes Schwester sieht bei ihren Besuchen in der Klinik in einen Spiegel Widerstand gegen die väterliche Autorität, gegen toxische Männlichkeit und Unterdrückung, treiben die Handlung voran."Ich hatte einen Traum", das ist die Aussage Yong-Hyes, das erzählen auch die, die bei Lori Gottlieb auf der Couch sitzen.

Die Vegetarierin. Roman. Han Kang. atb 2016. Vielleicht solltest du mal mit jemandem

darüber reden. Lori Gottlieb. Hanserblau 2020.

Neuerscheinung & Bücherregal







GEHÖRT & GELESEN



gelesen von Ulrike Matzer

EINE STRAWANZERIN

Als Oberstufenschülerin hängt Steffi meist in Parks herum, oder in der Wohnung von Michi. Früh an Aids erkrankt schwindelt er sich als Lebenskünstler durch die Tage, immer von einer bunten, bekifften Runde umgeben. Allerhand seltsame, kriminelle, dabei aber anständige Leute finden sich bei ihm ein. Diese Stunden fühlen sich für Steffi viel sinnvoller an als der Schulalltag. Dort wird sie ohnehin nur als Störfaktor betrachtet. Ihre alleinerziehende Mutter

kann später nur akzeptieren, dass ihre Tochter vor der Matura das Gymnasium abbricht, um "Kunst oder so was" zu machen. Diese Kurve hat Stefanie Sargnagel letztlich gekriegt. Mit einem Billa-Sackerl voller Zeichnungen bewarb sie sich an der Akademie und reüssiert mittlerweile als ganz eigenwillige Schriftstellerin. In ihrem autobiografischen Roman gibt sie nicht nur Einblick in ihr unstetes Leben. Glaubwürdig vermittelt sie auch, dass der Lebensentwurf von "Asozialen", von Arbeitslosen und Verrückten ein legitimer sein kann.

Dicht. Aufzeichnungen einer Tagediebin. Stefanie Sargnagel. Rowohlt Verlag 2020.



Helga Bansch ist vor allem als Kinderund Bilderbuchillustratorin bekannt. Die ehemalige Volksschullehrerin zeichnet jedoch nicht nur zu Texten anderer, sondern erzählt die Geschichten zu ihren Bildern auch selbst. In "Drei Herren"

greift sie das Thema Reichtum und Armut auf. Ist jemand reich, nur weil er Geld hat, oder können auch arme Menschen reich sein? Sie lässt zuerst drei wohlhabende Männer durch einen Park spazieren und aus ihrem Leben erzählen. Dann stellt sie drei weitere Herren vor: einen Obdachlosen, einen Arbeitslosen und einen Straßenzeitungsverkäufer. Gerade die Bilder laden dazu ein, mit Kindern darüber zu sprechen, wie sich Armut zeigt und ob sich Arm und Reich auch anders definieren lässt.

Drei Herren. Bilderbuch, Helga Bansch. Tyrolia, 2020. 16,95 Euro

JUSTITIA NOVUS



Kommentar von Robert Bugglei

ährend die Corona-Pandemie wohl auch im Jahr 2021 weiterhin ihr Unwesen – und viele in die Depression – treiben wird, gibt es endlich auch Erfreuliches, Erbauendes zu berichten. Wie ein Lichtblick am Horizont, ein Silberstreif, ein Lichtlein, das von irgendwoher kommt. Gezeugt unter der türkis-blauen Regierung, die Bundesländer als Geburtshelfer und Hebammen, hat es nun auch in Salzburg am 1. Jänner dieses Jahres das Licht der Welt erblickt: das Sozialunterstützungsgesetz, kurz SUG. Die Mindestsicherung zu Grabe getragen, heißt es nun, auf in die Zukunft, in eine neue Zeit, auf den sozialpolitischen Gipfel namens justitia novus, neue Gerechtigkeit.

Endlich, vermeint man, endlich gelingt es, diese Wahnsinnsunglaublichsummen, die große, ausländische, arbeitsscheue, zugezogene Viel-zuviel-Kind-Familien erhalten, wie Kanzler Kurz im Doppelpass mit dem Boulevard aufzeigte, auf ein Niveau zu reduzieren, mit dem auch der hiesige Stammtisch leben kann. Also nicht finanziell, aber zumindest um das eigene Ressentiment zu kultivieren. Dass im Kleingedruckten zu lesen ist, dass aber vor allem andere, nämlich die hier Geborenen, nicht mehr Arbeitsfähigen, Ausgesteuerten, die sich nicht mal mehr den Stammtisch zu leisten vermögen, von hohen Kürzungen betroffen sind, ach, wen interessiert's?

Endlich, endlich ist es auch gelungen, initiiert von der Bürokratie-Abbau-, der Sparen-wir-im-System-, der Den-Menschen-muss-mehr-im-Geldbörserl-bleiben-Partei, der türkisen ÖVP nämlich, dass mit diesem Neue-Gerechtigkeits-Gesetz eine tatsächlich neue Umverteilung stattfindet, nämlich von den Armen hin zur Bürokratie, zum viel gescholtenen System. Dass neue Gerechtigkeit draufsteht, aber ein Bürokratiemonster drin ist, ach, wen juckt's? Dass Mindestpensionisten, weil nun die Sonderzahlung als Einkommen angerechnet wird, mehrmals pro Jahr einen Antrag stellen müssen, mit Leistungsunterbrechungen, ach, wer redet da noch von der Bekämpfung der Altersarmut? Weil wir mehr Arbeit haben, kriegt ihr halt weniger zum Leben.

Und endlich, endlich verwirklichen wir den letzten Schritt in Richtung Liberalität, Selbstbestimmtheit und Selbstverwirklichung, weil endlich, endlich mit dem SUG das Primat der Sachleistungen zur Blüte gedeiht. Wohnkosten selber bezahlen? Ach wo, das machen wir für euch, wer weiß, was ihr mit dem Geld sonst anstellen würdet, versaufen, verkiffen, verspielen. Wir machen das schon für euch, und zwar für euch alle, damit ihr auch wisst, wer für euch sorgt, auf euch schaut, dafür Sorge trägt, dass ja nichts, aber wirklich gar nichts Unanständiges mit den Geldmassen gemacht wird.

Bleibt also nur mehr: felix sit annus novus.

PS: Liebe Pharmafirmen, wenn ihr mit Covid-19 fertig seid, könnt ihr nicht einen Impfstoff gegen SUG21 entwickeln? Damit wir das Virus der Bösartigkeit und sozialpolitischen Rückständigkeit endlich ausrotten



NAME Waltraut Feichtner ST Pensionistin REUT SICH über den Wechsel der Jahreszeiten WÜNSCHT SICH weniger englische Bezeichnungen, wenn es sich mit Deutsch genausogut sagen ließe

> Ich kaufe Apropos schon seit Asfalter-Zeiten und für mich hat sich "unsere" Straßenzeitung in all den Jahren sehr positiv weiterentwickelt. Frau Gründler findet sehr interessante Gesprächspartner für ihr Titelinterview, ich schätze die treffenden Kommentare von Herrn Buggler und lese überhaupt gerne alle Beiträge/Artikel durch, bis ich dann schlussendlich ganz kräftig um die Ecke denke: Da hat mein Hirnkastl ordentlich was zu tun! Aber wenn ich so eine Wortschöpfung der Frau Gründl enträtselt habe, kann ich mit einem Lachen und großem Vergnügen wieder einmal feststellen, dass das schon wieder einmal sehr gefinkelt ist. Ich freue mich auf weitere gute Apropos-Ausgaben, die ich bei zwar verschiedenen, aber immer freundlichen Verkäufer*innen kaufe. <<



Rote Rüben stammen ursprünglich aus dem Mittelmeerraum und werden heutzutage auch in Österreich angebaut. Sie sind wahre Vitaminbomben und liefern dem Körper wertvolle Inhaltsstoffe, darunter die Vitamine B1, B2, B6 und C sowie Folsäure, Beta-Carotin, Kalium, Kalzium, Natrium, Magnesium, Phosphat, Eisen und Zink. Damit unterstützen H die Nährstoffe der Roten Rüben eine Vielzahl an wichtigen RO Körperfunktionen, beispielsweise die Sehleistung, die Herstellung von roten Blutkörperchen, den Knochenaufbau und das Immunsystem. Der Farbstoff Betanin zählt zu den Fla-TIPP vonoiden, sekundäre Pflanzenstoffe, die das Herz-Kreislauf-System unterstützen, Herzkrankheiten vorbeugen und freie Radikale abfangen können.

Apropos: Rezepte!

ROTE-RÜBEN-**SUPPE**

Seine eigene Leibspeise zu kochen ist etwas Schönes - wenn es schon beim Zubereiten nach dem Lieblingsessen duftet und man es schließlich dampfend auf Tellern serviert, offenbart sich die reine Lebenslust. Großen Spaß am Kochen haben auch viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer. In dieser Serie verraten sie nicht nur ihr liebstes Gericht, sondern auch das Rezept dafür. Dabei erhalten wir die freundliche Unterstützung vom Schmankerl-Team.

zusammengestellt von Christine Gnahr

Diesmal verrät Ihnen Kurt Hirscher das Rezept für Rote-Rüben-Suppe.

Zutaten für vier Personen: Zubereitung:

30 g Butter 500 g Rote Rüben 1 Becher Sauerrahm 1 Bund Schnittlauch 0,75 | Suppenbrühe 2 EL Zitronensaft 2 Zwiebeln Prise Salz Prise Pfeffer

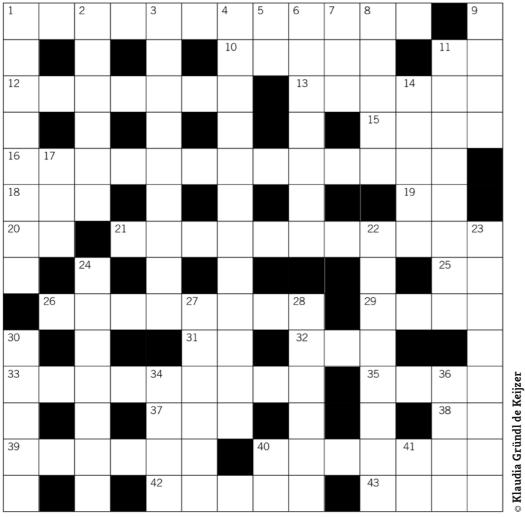
- 1. Die Rüben waschen und in Salzwasser 30 bis 40 Minuten kochen. Danach in eine Schüssel mit kaltem Wasser geben und abkühlen lassen.
- 2. Die Zwiebeln schälen und klein schneiden. Rote Rüben schälen und würfeln. Butter in einem Topf zerlassen und Zwiebel anrösten und dann Rüben zugeben.
- 3. Mit Suppe aufgießen und zehn Minuten köcheln lassen. Suppe pürieren, mit Salz und Pfeffer würzen und den Zitronensaft zugeben.
- 4. Schnittlauch in Röllchen schneiden. Suppe anrichten, Klecks Rahm daraufgeben und mit Schnittlauchröllchen bestreuen.



Kurt Hirscher:

"Ich habe das Kochen im Alpenverein und bei den Pfadfindern gelernt. Da haben wir immer gemeinsam sehr feines Essen zubereitet und saßen dann in einer lustigen Runde zusammen. Auch heute noch esse ich gerne mit anderen. Ich koche immer wieder sehr gerne. Besonders gerne mache ich mir feine Suppen und Salate mit bunt gemischten Gemüsesorten. Ich finde es toll. wenn eine Speise sowohl gut schmeckt als auch gesund ist."







NAME Klaudia Gründl de Keijzer IST REICH AN wertvollen Freundschaften IST REICH AN Interessen und Hobbys IST REICH AN Ideen für weitere Rätsel

Dezember-Rätsel-Lösung

1 Vorspiegeln 9 Me (-ute) 11 ATU 12 Ile 13 Oi (L-OI-re) 14 Rosarot 15 Nelson 16 Erz 17 arbok / Kobra 19 SD (Abk. für Sudan und South Dakota) 20 Turteltauben 22 Los 23 PC (P-ersönliche C-hance) 24 Ergibt (Er gibt) 26 Uhrwerk 30 Idee 31 Einwuerfe 32 Nein 33 Bei 34 Oft 35 Frage 36 als 38 Duo 39 Desert 41 Mansube (aus: AM BUSEN) 42 Adele (Figur in der Operette "Die Fledermaus") 43 Kos (in: Lieb-KOS-ung)

Senkrecht

1 Verstreuen (Vers-Treuen) 2 Raser 3 Start 4 Purzelbaum 5 eutats / Statue 6 Einbuchten 7 Ileob / Boell (Ansichten eines Clowns") 8 Nelke (N-Flke) 9 Moos 10 Eindecken 18 ra (Be-RA-ten) 21 Lot 23 Preisgabe 25 Genuesse (G-Nüsse) 27 Windrose 28 Ede (in: Wi-EDE-rholung) 29 Profi (Profi-I) 33 Bled 35 Fun 36 Ada (-bei) 37 Ure (in: Ba-URE-chtskatalog) 38 Das 40 El (el periódico) 41 Mo ("Momo" von Michael Ende)

Waagrecht

- 1 Schrei des Metzgers? (Mz.)
- 10 So wird nämlich einer weiblich.
- 11 Ein hübscher Anblick, wenn in Szene gesetzt.
- 12 Heim-Empfehlung? Möbel. Küchenkrempel usw.
- 13 Gewissermaßen eine Salzburger Hausbergalm.
- 15 Im Inventarordner ist auch die Wasserbrotwurzel aufgelistet.
- **16** Wovon sich Computerbesitzer oftmals mehr wünschen. Raum im Oberstübchen?
- 18 Der Gentleman rahmt das Souvenir ein.
- 19 Wäre für Monogramm-Stickerei praktisch gewesen, wenn der Elizabeth-Taylor-Ehemann die Hauptfigur in "Vom Winde verweht" gespielt hätte.
- 20 Anfangs auf dem Fliegendes-Klassenzimmer-Buchrücken
- **21** Wieviele 1 ein 2 hat, hängt von der Höhe vom 2 ab.
- 25 Was hat ein ehemaliger US-Präsident mit dem Billardclub gemeinsam?
- **26** Flache Ansicht zum Verwechseln?
- 29 Sprichwörtlich: "Ein jedes Ding an seinem Ort, erspart viel …. und böse Wort."
- 31 Ergänzt das Platin-Zeichen zur Filmhandlung.
- 32 Nicht jedes (solche!) Gut ist gut.
- 33 Ohne den hätte wohl Theseus nicht aus dem Labyrinth gefunden. Richtschnur für Führungskräfte?
- 35 Ist nämlich eine, die für alle kopfsteht.
- 37 Göttlich: Ihr Wohnsitz ist in Asgard. (Ez.)
- 38 Beginn einer tragischen Heldin von Lessing
- 39 Unzutreffend, wenn er nach hinten losgeht.
- 40 Frische Blume? Krankhaft!
- 42 Stimmgewaltig. Zum Beispiel Kaufmann ist einer.
- 43 Wenn Teppichhersteller seinen Kopf verliert, wird er zum wilden Tier

Senkrecht

- 1 Ex-Politiker ein Buchstabe = zerstreutes Patscherl.
- 2 Der letzte Schrei für den Robbennachwuchs.
- **3** Der Trainer mag's gern, *aber nicht* der Hund.
- 4 Langzeit-Schönwetter-Phase im Hochsommer
- 5 Kurz gefasst: lang vor Biden oder Trump an der Spitze (als 26.).
- 6 Was Köche und Ärzte beide schreiben. (Mz.)
- 7 Solch Sex passt allen.
- 8 Feier in Mailand und Rom
- 9 Mit diesem fahrtüchtigen Hemd schwingt man sich sogar aufs Pferd!
- 11 Hofft wohl jedes Mädchen, dass ein netter 2 ihr 1 erobert
- 14 Wo man in der Slowakei hoch hinauskommt!
- 17 Wenn das Trumpf ist, sticht kein 11 senkrecht.
- 22 Die goldene wird *eher beim* Film vergeben gewissermaßen Gegenstück
- 23 Ein Hit reicht nicht für eine ganze Nacht.
- 24 Sie ist sprichwörtlich die Seele der Tat.
- 27 Ist Handschrift einer Frau nicht nur blau, sondern auch eine solche, denkt man
- 28 Manch einer wär gern frei, anderen erschuf Rodin.
- 30 Dieses (!) Huhn segnen die EngländerInnen
- **34** Klingt beinahe wie Diät-Aufforderung.
- 36 Die Ratte ist gebildet.
- 40 Solche Angels stürmten ins Music Business.
- 41 Wegen eines Stroms?

Redaktion intern

SO SIND WIR

Grade vor kurzem habe ich wieder einen Beitrag zum Thema "Was den Menschen ausmacht" gesehen. Werden wir wirklich immer egoistischer und narzisstischer oder ist das ein Zerrbild?

In diesem Beitrag, der sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse

stützt, kommt klar heraus: Der Mensch ist gut (Buch: Rutger Bregman – "Im Grunde gut"). Was unsere Wahrnehmung verzerrt sind die Nachrichten und Medien, die die Ausnahmen zu den Top-News machen. Sie erzählen meist, was nicht geklappt hat, das dafür aber andauernd. Das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt des Ganzen. Denn ich erlebe die Menschen und ihr Verhalten ganz anders in meiner Arbeit. Klar gibt es auch Reibereien und Beschwerden. Wo im Zusammenleben mit anderen gibt es das nicht? Trotzdem, die Mehrheit wendet sich uns (Apropos) und den Nöten der Menschen zu, die, aus welchem Grund auch immer, in der Misere sind. Die meisten, die mir begegnen, nehmen Anteil und wollen helfen: Noch im alten Jahr kam ein Paket, drin war ein Tablet für den Verkäufer, den Eva D. für ihren Artikel im Dezember getroffen hatte. Ich finde so etwas einfach großartig. Solche Momente machen mich ganz, ganz zuversichtlich in Sachen Menschheit. Sie bestätigen mir einfach, was ich nicht aufhöre zu glauben: Der Mensch ist im Grunde gut. <<

Redaktion intern

EIN NEUES JAHR

Immer zu Silvester lasse ich das Jahr Revue passieren - was ist passiert? Welche Menschen habe ich kennengelernt? Welche Dinge habe ich ausprobiert? Was war schön, was war nicht so schön? Wofür bin ich dankbar? Denn besonders, wenn ich über das



christine.gnahn@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-23

nachdenke, was mich stört und aufregt, hilft mir immer wieder, das Ganze in Relation zu sehen. Dafür ist es durchaus hilfreich, in einem sozialen Bereich zu arbeiten. Was es bedeutet, auf die Butterseite des Lebens gefallen zu sein, wie es meine liebe Kollegin Verena Siller-Ramsl kürzlich sehr treffend formuliert hat, wird einem manchmal nur im Kontrast dazu klar, wie es anderen Menschen auf der Welt ergeht (und auch hier in Salzburg). Ich bin sehr dankbar dafür, dass es meiner Familie und mir so gut geht. Ich wünsche genau das auch allen anderen - und bin sehr froh, dass es Projekte wie Apropos gibt, die das Leben für Menschen an und unter der Armutsgrenze zumindest ein Stück weit verbessern. <<



verena.siller-ramsl@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-23



Ты хочешь выйти со мной в эфир?



Naschi w gorode / Semejnaja gostinaja

Die Sendung für russisch- Проект «Наши в городе» – русско-

"Naschi w gorode - Semejnaja Зальцбурге. Все самое интерес-Stadt - Family Lounge") ist die вместе с вами. russischsprachige Sendung der

Iulia Bozič und Elena Scheumann территория, где мы делимся инsprechen mit ihren Gästen über формацией о воспитании русскоalles, was einen als russisch- язычных детей, о лучших школах sprachigen Menschen in Salzburg больницах, студиях, интересных



sprachige Frauen in Salzburg язычное вещание на свободной радиоволне - Радиофабрик в gostinaja" ("Unsere Leute in der ное и волнующее мы обсудим

> Наша первая программа: семейных встречах и развлечени ях, а также опытом материнства.

Каждый четверг с 10:06 утра. Jeden Donnerstag ab 10:06 Uhr.

PROGRAMMTIPPS

unerhört! - Der Infonahversorger auf der Radiofabrik Jeden DI & DO ab 17:30 Uhr Aktuelle Themen abseits des

As I like it

Mainstreams.

FR, 8. & 22.1. ab 16:00 Uhr Was ist gute Musik? Musik, die Gänsehaut verursacht und Lust auf immer wieder hören macht.

Frauengesundheit in the Air

Was hält und macht Frauen und Mädchen gesund? Marietta und Aline informieren und unterstützen.

CornerRadio

SA 9.1. ab 16:00 Uhr Es erwarten euch Infos rund ums Jugend- und Kulturzentrum Corne und viel gute Musik.

MARK-Radio

Al. 20.1. ab 20:00 Uhr Seit 1999 wird die Salzburger Jugend mit News, Features und musikalischen Beiträgen versorgt.

Flower Power Radio

SO, 24.1. ab 18:00 Uhr Die größten Hits der 60er und 70er Jahre spielt Erwin Müller nicht nur für Junggebliebene.

Ptasie Radio

SO, 3.1. ab 10:06 Uhr ..bedeutet "Vogelradio" und ist eine Sendung gemacht von Kinderr der polnischen Schule Salzburg.

Leuchtturm

FR, 9.1. ab 18:00 Uhr Der Physiker Franz Daschil will seinem Publikum die Naturwissenschaft und Technik näher bringen

APROPOS · Nr. 208 · Jänner 2021



NAME Christian Heugl IST (Wander-) Buchautor GEHT seinen eigenen Weg FINDET Umwege führen auch an das Ziel FREUT SICH über den richtigen Weg ÄRGERT SICH über verlorene Wege, über die, aus welchen Gründen auch immer,

von Christian Heugl

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne "Mein erstes Mal" laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

Das erste Mal fahre ich in den Lungau - mit

Ja, mit dem Auto in wenigen Minuten durch den 6,5 Kilometer langen Tunnel, das geht einfach. Schwuppdiwupp, und schon stehe ich auf der Südseite der Radstädter Tauern. Meist auch noch verbunden mit einem Wetter- und Gemütswechsel von wolkig auf heiter. Aber mit Bahn und Bus von Hallein nach Mariapfarr? Gefühlt sollte ich mir da einen Miniurlaub nehmen, man weiß ja nie. In Erinnerung kommt mir eine Entfernungstabelle von Lorenz Hübner aus dem Jahr 1796, in der die Strecke Hallein-St. Michael im Lungau mit 25 Stunden angegeben ist. Immerhin gab es damals schon eine regelmäßig verkehrende Postkutschenverbindung. Aber im 21. Jahrhundert mit dem Postbus? Ist das zeitgemäß?

Nach der beschaulichen Bahnfahrt von Hallein nach Radstadt steige ich bei einem Bahnhof aus, der ohne die geringsten Umbauten sofort als Kulisse in einem Wildwestfilm mitspielen könnte. Da gibt es keine Unter- oder Überführungen und keine vollelektronischen Anzeigetafeln, dafür aber einen Bahnhofsvorstand mit roter Kappe, Pfeiferl und pflichtgenauer Beobachtung. Der Bahnhof Eben-Radstadt wurde in den 1870er Jahren errichtet und war einer von vielen Hundert völlig identischen Bahnhöfen im gesamten Habsburgerreich. Durch die einheitliche Bauart wusste jeder Bahnreisende in der Monarchie sogleich, was ihn erwartet. Dieser Bahnhof in Eben-Radstadt war vor dem Bau der Bahnlinie durch das Gasteiner Tal (1905) und vor dem Bau des Tauerntunnels (1975) sogar von ganz zentraler Bedeutung. Frequenzmäßig hat er etwas verloren, aber immerhin steht der Bahnhof im Stil der Neorenaissance heute unter Denkmalschutz.

Die werten Bahnreisenden eilen also so wie anno dazumal über die Schienenstränge und suchen ihren Anschluss. Meiner steht gleich auf dem großen Platz hinter dem typisch oxid-roten Gebäude. Der Bus 270 öffnet seine Türen - und mit dem Einsteigen bin ich in einer anderen Welt. Das "Guten Morgen" wird mit einem "Griaß di" im breitesten Lungauer Dialekt erwidert und mit einem freundlichen "Wo geht's denn heut' hin?" sind wir gleich mitten im Gespräch über den besten Übergang für meinen Rückweg. Dann steigen die Fahrgäste ein, ein jeder hat etwas zu erzählen, fast alle Einheimischen kennen sich und sind erfreut über das Wiedersehen. Im Bus herrscht eine wunderbar gelöste Stimmung und obwohl die Zeit zwischen Radstadt und Mariapfarr wie im Flug vergeht, habe ich auch noch genug Gelegenheit zum Eintauchen in die Landschaft, die da vorbeizieht. Ich staune, dass es im kleinen Ort Untertauern drei (!) Stationen innerhalb von 500 Metern gibt, ich sehe die überhängenden Felsen in der Taurachklamm ganz dicht über mir, ich zähle 28 Kühe auf den Wiesen der Gnadenalm und sechs Baukräne in Obertauern, Beim Vorbeifahren an den römischen Meilensteinen bewundere ich den Wagemut der kaiserlichen Ingenieure und verstehe nicht, warum die Passstraße über den Radstädter Tauern nach dem Rückzug der Römer beinahe 1000 Jahre nicht mehr gepflegt wurde. Es gibt auf dieser Busfahrt so viel zum Sehen, Kennenlernen, Nachdenken, was sind da schon sieben Minuten durch das dunkle Loch Tauerntunnel dagegen. Und dazu die gewonnene Erkenntnis, dass die Reise nicht am Startpunkt, sondern mit dem Einstieg in Bahn oder Bus beginnt. <<



Besuchen Sie uns für Hintergrundinformationen:

www.apropos.or.at

Für aktuelle Neuigkeiten





Chefredaktion intern

RÜCKBLICK & AUSBLICK

Wir waren am Jahresende überwältigt, welche Solidaritätswelle in Form von Anrufen und Spenden für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer zu uns geschwappt ist. Menschen haben Selbstgemachtes und Selbstgestricktes



matthias.huber@apropos.or.at

Tel.: 0662 / 870795-21

vorbeigebracht, Kleidung und Schuhe, ein Tablet für einen unserer Verkäufer sowie Geld überwiesen. All dies haben wir vor Weihnachten an unsere Apropos-Frauen und -Männer verteilt – und die Freude war groß. Ganz ehrlich, wir haben nicht damit gerechnet, weil wir 2020 ausnahmsweise aufgrund des Lockdowns schon während des Jahres einmal zu Spenden für unsere Verkäufer*innen aufgerufen hatten, um ihren Verdienstentfall etwas abzufedern. Offensichtlich ist in Zeiten von Krisen, Umbrüchen und Herausforderungen ein noch größeres Verständnis für die Nöte von anderen vorhanden. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön für Ihr offenes Herz. Für das neue Jahr planen wir eine Kampagne mit der Agentur "Die fliegenden Fische", die über zwei Jahre laufen wird, hinein in unser Jubiläumsjahr 2022, in dem wir 25 Jahre alt werden - hinein in ein Vierteljahrhundert Straßenzeitungsgeschichte. Wir freuen uns, wenn Sie uns als treue Weggefährtinnen und Weggefährten in die Zukunft begleiten! <<

Vertrieb intern

EIN NEUES (HÖR-)LEBEN

Im Oktober und November schrieb ich an dieser Stelle von einem Apropos-Verkäufer, der auf der dringenden Suche nach einer Wohnung für seine fünfköpfige Familie und sich ist und zu allen Schwierigkeiten dazu noch

beinahe taub ist. Eine Wohnung haben wir bis jetzt noch nicht gefunden, doch seit Mitte Dezember kann er nun endlich hören! Für mich war das ein Feiertag, als er gleich nach seinem Termin beim Hörgeräteakustiker, begleitet von der Dolmetscherin, zu mir gekommen ist und, und, vor Überwältigung weinend, meinte, er höre zum ersten Mal in seinen 43 Lebensjahren ordentlich. Er war mit den zahlreichen neuen Eindrücken noch ganz überfordert und wirkte... ja, wie jemand, der zum ersten Mal in seinem Leben Mal etwas hört. "Wasser!?", sagte er mit freudigem Erstaunen, als er den kleinen Bach, der hinter unserem Büro vom Kapuzinerberg herabplätschert, zum ersten Mal hören konnte. Er musste sich über sich selbst ärgern, weil er fand, dass all die Dankesbekundungen, die er auf Deutsch kann, bei Weitem nicht reichten, um den Menschen, die ihm das ermöglicht haben, zu sagen, wie dankbar er ihnen ist. Er will jetzt besser Deutsch lernen, damit er endlich das sagen kann, was er sagen will. Durch diesen Erfolg wurde ein großer Felsbrocken auf seinem steinigen Weg in Richtung eines guten Lebens weggeräumt und ich bin froh, durch meine Arbeit Zeuge von so wunderbaren Momenten im Leben eines Menschen sein zu dürfen.

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle dem Round Table 30 Salzburg für die Finanzierung der Hörgeräte und die zielorientierte Hilfe! <<



ERSCHEINT AM 01. FEBRUAR 2021 MIT HERZ



DIE NÄCHSTE AUSGABE

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin

Soziale Arbeit gGmbH Geschäftsführer Christian Moik Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30 E-Mail redaktion@apropos.or.at Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung

Michaela Gründler Vertrieb & Aboverwaltung Matthias Huber

Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl Redaktion & Social Media Christine Gnahn Vertrieb Hans Steininger

Lektorat Matthias Felder Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com Foto Editorial Christian Weingartner **Druck** Landesverlag Druckservice GmbH

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

Arthur Zgubic, Gabor Karsay, Magdalena Lublasser-Fazal, Robin Kraska, Ulrike Matzer, Chrstian Weingartner, Sandra Bernhofer, Anneliese Moser, Ricky Knoll, Eva Daspelgruber, Christina Repolust, Wilhelm Ortmayr, Mirjam Leitner, Georg Wimmer, Georg Aigner, Evelyne Aigner, Andrea Hoschek, Kurt Mayer, Hanna Sudia, Edi Binder, Monika Fiedler, Luise Slamanig, Rudi Plastinin Monika Pink-Rank, Andreas Hauch, Robert Buggler, Waltraud Feichtner, Klaudia Gründl de Keijzer, Christian Heugl. **Bankverbindung** Salzburger Sparkasse Bank AG IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

> Nächster Erscheinungstermin 1.02.2021 Nächster Redaktionsschluss 10.01.2021

APROPOS · Nr. 208 · Jänner 2021



Solidaritäts-Abo **DIE THEMEN DER STRASSE**

APROPOS

STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Apropos wird ausschließlich von unseren Straßenzeitungsverkäufer*innen verkauft – auf der Straße, vor den Einkaufszentren, überall, wo sie geduldet oder gern gesehen sind.

Sollten Sie keine Möglichkeit haben, direkt auf der Straße Ihr Apropos zu erwerben, bieten wir Ihnen drei Abo-Varianten zur Auswahl:

- 1. Apropos-Freundeskreis: 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus und ein Stadtspaziergang für vier Personen mit Georg Aigner zum Förderpreis von 120 Euro pro Jahr
- 2. Förderabo: 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus zum Förderpreis von 80 Euro pro Jahr
- 3. Das E-Abo: 12 Mal die PDF-Ausgabe per E-Mail zum Preis von 50 Euro pro Jahr Alle Abos sind jederzeit kündbar.

Soziale Projekte brauchen das Engagement der Gesellschaft und sozial verantwortungsbewusster Privatpersonen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!



Sie können uns gerne anrufen oder ein Mail schicken: 0662/870795-21 oder matthias.huber@apropos.or.at

Auch per Post sind wir für Sie da: APROPOS, Glockengasse 10, 5020 Salzburg

APROPOS. Nr. 208 - Jänger 2021